

**Erbschein täglich**  
nachmitt. mit Annahme  
der Bonn- und Areltags.

**Abonnementpreis**  
monatlich 40 Pf.  
vierteljährlich 1.20  
halbjährlich 2.40  
jährlich 4.80  
Zusatz für Post 1.00  
wird die Post besorgen  
1.00 Mk. inkl. Postgeb.

**Die Neue Welt**  
(Unterhaltungsblätter)  
wird die Post nicht besorgen,  
kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Verlagsgesellschaft  
Wohlfahrt Halle/Saale.

# Die Welt

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Saumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.      Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

**Informationen**  
betreffend die die Kapitalisten  
Politik über deren Namen  
30 Pf. für Wohnung.  
Im weiteren Verlauf des  
Anwerbs-Angaben 10 Pf.  
Im weiteren Verlauf des  
Anwerbs-Angaben 10 Pf.  
Anwerbs-Angaben 10 Pf.

**Interate**  
für die halbe Nummer  
müssen bestimmt sein  
wird die Post besorgen  
1.00 Mk. inkl. Postgeb.

Eintragungen in die  
Poststempel-Liste  
sind zu vermeiden.

## Sozialdemokratische Interpellationen.

Der nunmehr vorliegende Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion läßt erkennen, mit welchem unermüdbaren Eifer die parlamentarische Vertretung des Proletariats bemüht gewesen ist, die Regierung und die herrschenden Faktoren auf ihre Pflichten aufmerksam zu machen. Der bisherige Präsident Ballestrin vernachlässigte zwar die Beratung der Interpellationsanträge fortgesetzt und offensichtlich, so daß der Schluß des Reichstages noch mehr als fünfzig dieser Anträge, von den verschiedenen Parteien gestellt, unerledigt geblieben sind, dagegen konnte er nicht verhindern, daß die eingebrachten Interpellationen sofort auf die Tagesordnung gesetzt und gegebenenfalls zur Verlesung gebracht werden mußten.

Im vorigen Winter wurden sechs Interpellationen eingebracht, von denen die erste eine Beilegung der im vorigen Herbst herrschenden Mißwirtschaftung erstrebte. Sie wurde zwar von einem Mitgliede unserer Fraktion begründet, aber der Regierung beliebt es nicht, eine Verprechung herbeizuführen. — Die zweite Interpellation betraf die Sandbauung des Fischschiffbauwerkes, das unter dem Vorwand, die Gesundheit zu schützen, lediglich den agrarischen Interessen diene und zu einer künstlichen Verengerung des Fischbesitzes führe.

Die dritte Interpellation betraf die Uebergriffe von Polizeibeamten.

verhaftet ihn. In einem weiteren Falle wird ein Maurer verhaftet, weil er mit seiner Frau spazieren geht, vom Schutzmann mit einem Säbel traktiert und ins Gefängnis geschleppt, in dem er wochenlang ungesühnt in Unterjochunghaft liegt. Andere Arrestanten läßt die Polizei 24 Stunden lang bei Wasser und Brot sitzen. Mädchen und Frauen werden verhaftet, weil sie dem Polizeibeamten wie ein verkehrter Mann vorstehen, oder weil sie zu langsam gingen oder Reformkleidung trugen. Gesunde Frauen wurden ohne jegliche Veranlassung zu Prostituierten gepehrt, im Krankenhaus acht Tage lang eingesperrt. Ein Mädchen wird verhaftet, weil sie laut sprach, dann unter sittenpolizeiliche Kontrolle gestellt, vom Dienst weggeholt, ins Krankenhaus trotz aller Gesundheitsgefahr, dann in Unterjochunghaft gesetzt, bis sie nach langer Unterjochungshaft freigesprochen wird. Ein Redakteur wird mit einigen zu Justizhaus Verurteilten zusammengewürfelt und von den Beamten gefoltert. Wegen politischer Vergehen verurteilten Redakteuren wird die Verbannung eine Zeitlang nicht gestattet, Entziehung der Selbstbestätigung für die Zukunft in Aussicht gestellt. Das sind einige der von unseren Rednern angeführten Fälle. In den seltensten Fällen ist eine Begünstigung oder gar eine Verweisung der schuldigen Beamten erfolgt. Den Beamten steht gemeint nach Annahme der Anklagebehörde das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit: der dolus eventualis, nach dem der Täter hätte wissen müssen, er begehe vielleicht eine strafbare Handlung, findet auf Polizei, Staatsanwaltschaft und Richter so gut wie keine Anwendung. Wandel kann auf diesem Gebiet nur geschaffen werden, wenn volle Verantwortlichkeit der Beamten eingeführt und mit dem Polizei- und Militärpaar gebrochen wird. Der Staatsanwalt der Justiz drückt im Namen des Reichstages mit erheblicher Stimme seine Enttäuschung darüber aus, daß solche Mißhandlungen vorkommen. Die schuldigen Beamten werden auch in der Regel bestraft. „Und begnadigt“ tief ein Sozialdemokrat dazuweisen. In der Beurteilung der Vorgänge waren auch die Redner der bürgerlichen Parteien einig. Aber Mittel zur Abhilfe können sie nicht gewähren. Gemäß könnten, wie unsere Redner darlegten, viele Uebelstände durch Gesetz beseitigt werden. Zu beilegenden sind dieselben im heutigen Staate aber nicht. Die deutschen Staaten sind gegenüber bürgerliche Staaten, in denen die Menschenrechte gelten. Aber alles das steht nur auf dem Papier. Tatsächlich sind es Militär- und Polizeistaaten. Der Zivilverwaltungsbeamten ist ein Patent, das die Berechtigung zur Aufnahme in die unteren und die Untermittelklasse gibt. Die Bürger sind dazu da, den Militärs die Rekruten und Gemeinen zu schaffen. Wandel könnte nur geschaffen werden, wenn mit dem Militärpaar und den Klassenakt gebrochen würde. Der Gedanke an solche Abhilfe wäre aber den herrschenden Klassen ein Grauel. Sollte der Gedanke einmal ernsthaft diskutiert werden, dann würden Reichsminister, Justizminister und Minister des Innern nicht den Staatssekretär der Justiz beauftragen, daß er in den Reichstag geht, um sich in ihrem Namen über die Mißgriffe von Beamten und Behörden zu entrichten,

sondern dann würden sie selbst kommen und sagen, daß die göttliche Bestimmung bedroht sei. Aber auch die Bürger, die Holz sind auf die papierene Menschenrechte, werden sich auflehnen, wenn dem bösen Militarismus, dem Schieber des Kapitalismus die Augen beschlitten werden sollen. Darum wird der Militarismus keinen Einlaß behalten und die Mißhandlung der Bürger durch die Bureaukratie wird eine stehende Einrichtung bleiben, viel fester als alle gelehrten Rechte der Bürger. Gründlichen Wandel wird auch hier erst die Durchbringung der Volksnamen in den sozialdemokratischen Grundgedanken wahrer Freiheit und Gerechtigkeit schaffen. Veraktionen der Polen bildeten den Anlaß der vierten Interpellation, welche den Reichstagsler fragte, was er zu tun gedenke, um der ungleichmäßigen Behandlung der polnischen Bevölkerung, insbesondere dem Boykott politischer Gewerbetreibender seitens der Militärbehörden, der Entziehung der Berechtigung zum einjährig-frühwilligen Dienst wegen geringfügiger Vergehen, der Verbannung der Verurteilten aus dem Reich und der Behandlung polnischer Tagesdruckschriften als gemeiner Verbrechen entgegenzutreten.

Diese Interpellation fand am 21. November auf der Tagesordnung. Ihre Verlesung wurde während der Verhandlungen über den Zollwucher, an dessen Zustandekommen die polnische Fraktion eifrig mitarbeitete, beileide geblieben. Der Reichstagsler erklärte sich zur Beantwortung an einem späteren Tage bereit, da „zum Zweck der Beantwortung noch Erhebungen stattfinden müssen“. Am 30. Januar fand die Beilegung statt. Nunmehr lehnte der Reichstagsler ein Eingehen auf die einzelnen Fälle mit Ausnahme des militärischen Boykotts und der Entziehung des Berechtigungscheins zum einjährig-frühwilligen Dienst ab, weil für die Maßnahmen über den Reichstagsler, sondern das persönliche Ermessen zuständig sei. Die Interpellation wurde abgelehnt, bevor unser Redner das Wort erteilt wurde. Der Reichstagsler, insbesondere dem Zentrum, war die Beilegung höchst unangenehm. Sie stimmte deshalb der neuen Theorie ihres Präsidenten, auf die Beilegung einer Interpellation in der Regel nicht mehr als einen Sitzungstag zu verwenden, zu und verzog die Weiterberatung der Interpellation auf den 21. November.

Auch der Fall Hüßener wurde in Form einer Interpellation zur Sprache gebracht. Die Tötung des Fabrikarbeiters Hartmann durch einen Fabrikarzt zur See Hüßener veranlaßte das Zentrum mit Rücksicht auf die Nähe der Reichstagswahlen zu einer Interpellation darüber, was dem Reichstagsler über den Fall bekannt und ob er bereit sei, durch Abänderung der Vorschriften über das Postenfragen beurlaubter Arbeiter und Mannschaften ähnlichen Verbrechen mehr als bisher vorzubeugen. Die Redner unserer Fraktion legten dar, daß der Fall Hüßener nicht einen einzelnen Fall, eine vorübergehende Erscheinung bedeutet, sondern lediglich einen Ausbruch des Systems, das die Sozialdemokratie bekämpft, während die bürgerlichen Parteien seine Urzelen weiterverbreiten lassen wollen und höchstens etwas an der Oberfläche herumtragen. So lange die bürgerlichen Parteien ein System, nach dem das Volk in Waffen dem Volk ohne Waffen gegenüber-

Die zunehmenden Uebergriffe von Polizeibeamten, Rädern und Gefängnisverwaltern hatten die Fraktion zu folgender Interpellation veranlaßt:

1. Welche Maßnahmen beschließt der Herr Reichstagsler zu ergreifen, um den in letzter Zeit sich häufenden Uebergriffen von Polizei- und richterlichen Behörden entgegen zu wirken, die Reichsangehörige ohne genügenden gesetzlichen Grund in Haft nehmen, in der sie dann öfter in ungebührlicher und ungezügelter Weise behandelt werden?
2. Beschließt der Herr Reichstagsler in Sinne dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über den Strafpolizist vorzulegen?

Diese Interpellation kam am 22. November zur Verhandlung. Die Redner der Fraktion führten eine Anzahl Fälle an, die den schmachvollen Zustand auf dem Gebiete des Schutzes der persönlichen Freiheit klar legten. Hier wird ein schulloser Arbeiter, der Wühlarbeiter in seinem Gewerbe bestraft, widerrechtlich verhaftet, „weil er arbeitslos und deshalb fuchtverderbt“ ist, mißhandelt und ins Gefängnis gesetzt. Dort werden Arbeiter, die sich ruhig unterhalten, von einem Schutzmann mit einem Gummifischlauch mißhandelt, verhaftet, gefangen gesetzt und abermals mißhandelt. In einem Falle handelt es sich um einen Bürger, der von vier Schutzleuten festgenommen, mit Säbelhieben traktiert, gefesselt in ein Gefängnis geliefert wird — um dort eine Wacht zu zahlen, zu deren Zahlung er rechtskräftig verurteilt war, die zu bezahlen er aber vergessen hatte. In einem anderen Falle beleiigt ein Schutzmann eine Frau, schlägt auf ihren Begleiter ein und

271 (Nachdruck verboten.)

## Der Unkenteich.

Roman von Gertrud Franke-Schneidlein.

Die Steigenberg, die nur Liebe und Güte von der Welt erfahren, die ihre Tugend, ihre löbliche Aufopferung für Mann und Kind langjährig vor Augen gehabt hatte, die sprach ihr Komme er's da den Fremden verdrängen, wenn ich in ihre Fernerose laute Dunkel und grauenhaft überkam im das Bewußtsein des fürchterlichen Stiches, der von Urzeiten her auf dem Weibe liegt.

„Eine Vene!“

„Eine Vene war's ihm, als müßte er zu ihr halten und der ganzen Welt ins Gesicht schreien: Sie ist mein Weib, mein Glück! Behaltet eure Wohlthaten, eure Gnade! Sei ihr ist mein Platz!“

„Wie zwei durch die Schuld Aneinandergegriffene waren sie zusammen vom Wege abgelenkt und geblüht, gestirbt, wieder, immer weiter und schneller. Da rief das Zeit. Sein Fuß fand einen Halt, seine trallenden Hände einen Stützpunkt. Sie aber sah er hinabstürzen, so sah, so unaufhaltsam, daß ihm der Atem stockte, das Haar zu Berge flog.

Der Abgrund. Sie war verloren.

„Aber er — sollte auch er ihr nachstürzen?“

„Nicht — da es für ihn eine Möglichkeit gab wieder emporzukommen, wenn auch vielleicht geschunden, blutig, ein toller Mann — jetzt war's Schlimmerer denn!“

Die Steigenberg kam am nächsten Tag mit der Entschuldigung, „für sie bloß einmal die Galle übergehoben“ — und schenkte der Meinung zu sein, daß damit alles wieder seine Wichtigkeit hätte.

Ihre Selbster war stärker als ihre moralische Enttötung.

Nicht — in seiner Abgangslage — ließ es sich bieten, wenn auch in ohnmächtigem Zorn. Fester als je aber stand es in ihm: fort, fort, so bald als möglich und — um jeden Preis!

Es war Sonntag, der Festabend.

In seinen feinen, feierlichen schwarzen Anzug, den er zuletzt bei seiner Hochzeit getragen, nahm er Abschied von Hans Martin. Er war voll Erwartung, voll heimlicher Hoffnung. Seine alte Fritze, das spazierende, das Leben mildernde Kräftchen, schien ihm zurückgekehrt.

Der Jüngling lag ihm bevorwundernd an, mit einem Blick voll Hundstern und Melancholie.

„Amüßeren Sie sich, Herr Doktor,“ süßerte Hans Martin weiter, ihm die schmale, brennende Hand entgegenstreckend.

„Wirst Du aber auch ruhig wie immer einschlafen, Jung? Und Dich nicht hören lassen, wenn ich ein bißchen spitze komme?“

„Ach, Herr Doktor, Sie wissen ja, ich schlafe gleich ein. Bin immer so müde —“

Auch der Doktor in seinem schönen Optimismus hatte Richard gut zugeredet. Der schlief Thnen wie ein Kahl.

So war Richard gegangen. Aber das Bild des schonen, blaffen Knabenopfers wurde er so bald nicht wieder los.

„Ja, müde, unendlich müde. Eine ewige Sehnsucht nach Schlaf! — So zu etwas seltsam Ruhiges, Abgelartes, Wunschloses.“

War nicht mehr vom milden Ueberwachen, von der beschönigenden Müdigkeit. Wunderbar verändert.

Erst als er die Treppe emporstieg und schon die Klänge der Musik von obenher erriethen, wurde er's los.

„Ach glänzendes Bild.“

Die Gesellschaft war schon fast vollständig. Ein bunter Damentanz, die Herren alle hatlich und festlich, die Damentenen aufgebelt von liebenswürdiger Heiterkeit.

Dorfmanns Wohnung lag im Gymnasium. Die Aula wurde zum Tanzsaal benutzt.

Sogar Urban pflegte an solchen Tagen den dienstlichen Anstand ab zu legen und wie ein gemittelter alter Bapa auszusehen.

Kornelie Urban war ganz in Weiß. Ihre herrliche Haut, die vollen Arme, das ährengebe Haar und die rosige Zart leuchteten in unbeschreiblicher Zartheit.

„Wie er auf sie zutrat, brach ein heller Glanz aus ihren Augen.“ Sie gab ihm die Hand wie einem alten Freunde; als wäre das, was sie neulich im Sankt-Innengange mit-

einander erlebt hatten, zu einem geheimen Band zwischen ihnen geworden.

Nach wurde sie von anderen Gästen in Anspruch genommen. Und Richard lag mit durstigen Sinnen all die Schönheit, die Eleganz, den Adelglanz in sich ein. Alumbest und Verfallm bezauberten ihn fast.

Er füllte sich an all diesen auf ihn einbringenden Reizen wie ein Halbverhungertes am Speisendunst.

Im Anhang hielt er sich im Sintergrund. Ihm war doch gekommen. Bald aber kam der und jenseit von ihm ins Gespräch. Er mußte aus seiner Ecke hervor. In distinkter Weise, so schmeichelt und ausgleichend, wie die gute Gesellschaft vorgehen zu tun pflegt, wurde er als „Bunzelier“ behandelt. Sein Abenteuer gab ihm eine gewisse Berühmtheit. Die Spuren des Lebens auf seinem Gesicht trübten das milde, weiche Verze. Die jungen Mädchen trübten sich Geländemisse in die Ohren, daß er himmlisch interessant, ja, eigentlich fürchterlich weit sei. Daß er auf erotischem Gebiete gelübt hatte und der Schmeißer des Geheimnisses sein Vergehen umhüllte, machte ihnen seine Persönlichkeit doppelt reizend.

Er tanzte nicht, obgleich viele warme, lebende, bittende Blicke zu ihm hinüberlügen.

Bei Tisch war Richard Frau Wittrichs Cavalier. Die stille, blaße Frau, die in ihrem lächerlich mohtroten, mit Spitzen überladenen Kleide ausah, als gehöre es ihr nicht, war ihm gerade recht. Ihre tiefen, dunklen Augen bildeten so bereit, so weisend vom Schmeißer in die seinen. Sie war eine leise, flügende Stimme, die ihm wohl tat, als wäre die seiner Mutter.

Nicht weit von ihm saß Frau Roder, in ihr alles Schwarzleibenes gemüllt, in ihrer Hinterback. Sie erregte ihm den neusten kleinen Wunderding, als wäre das erzie. Sie sprach immer nur von ihren Kindern und hätte, wie Roder, der Gottinnen gehöhnt, die weniger befaßen als sie.

Roder trug einen neuen Frack. Er hatte Julage erhalten und war bis zum Plagen geschwellen vom Gefühl seiner Würde und Größe.

Durch manchmal einen Blick auf Kornelie Urbans blonden Kopf werfen. Sie hatte heute zu etwas Weiches, Weißliches, Süßliches.



ultiviert werden, charakteristisch, daß ihre Ankerzellen meist noch einer großen Saugkraft fähig sind.

Eine schwere Strafe hat das Kriegsgericht in Allenstein gegen den Minister von Sachalonsmet vom 15. Juni wegen Verletzung eines unter Aufbruch (Angriff) gegen den Unteroffizier (Kattan) zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Von dieser Verurteilung beabsichtigte S. seinem Freunde Grafen-Königsberg Mitteilung zu machen. In dem hier. Schreiben glaubte der Soldat seinem gereizten Herzen Luft machen zu dürfen und gebrauchte beleidigende Wendungen gegen den betreffenden Unteroffizier. Da S. sich in Unterdrückung befindet, weil er gegen seine Verurteilung Revision eingelegt hat, müssen seine Briefe vor der Weiterbeförderung einem Kriegsgericht vorzulegen werden. Dieser ließ den Brief zu den Akten nehmen und die Beleidigungsfälle erlösen. Das Urteil lautet wegen Verletzung auf 6 Monate Gefängnis. Der Vertreter der Anklage hatte nur 3 Monate beantragt.

Eine milde Strafe erhielt dagegen, wie gewöhnlich, ein Soldatenkinder vom Kriegsgericht zu Dresden. Letzteres verurteilte den Unteroffizier Kian von der 5. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 28 in Birna zu 7 Wochen Gefängnis. Der Unhold hat den Führer Breibich, der an Brandstiftung litt und trotzdem Dienst machen mußte, um der Scharpeidie weiszuhalten, im Gefängnis, dann ihn Antriebsgefängnis nehmen und eine halbjährige, circa 10 Pfund schwere Düngrmulde mit den Händen so lange strecken lassen, bis der frische Soldat ohnmächtig niederfiel. Dann hat der rote Menich dem Dummhädigen noch einen Hüftstich veretzt. Argend einen Anlaß zu den Qualereien hatte der Hühnbande dem Unteroffizier nicht gegeben. Wie nicht anders zu erwarten war, lautete das dem Quäler von seinem Batteriechef ausgesprochene Zeugnis vorzüglich.

### Ausland.

England. Die Arbeiter gegen Chamberlains Zollplan. Eine Konferenz von 700 Delegierten der Trades Unions und Gewerkschaften, die zusammen über 440 000 Mitglieder repräsentieren und der Provinz Lancashire angehören, hat in Manchester tagungsunden. Die auf dieser Konferenz angenommene Resolution verurteilt die Politik der Vorzugsfälle zu Gunsten der aus den Kolonien kommenden Waren. Die Trades Unions von Birmingham werden bei den nächsten allgemeinen Wahlen Herrn Chamberlain einen eigenen Kandidaten gegenüberstellen. Eine große Versammlung wird im Bezirk Birmingham West, dessen Vertreter Herr Chamberlain ist, am 29. August stattfinden und soll bei dieser Gelegenheit die erwähnte Politik näher beleuchtet und der Gegenstand aufgestellt werden. Es ist ziemlich sicher, daß die Herr Davis, Sekretär der nationalen Vereinigung der Kupferarbeiter, sein wird.

Ein Kongreß der englischen Handelskammern hat den Wunsch geäußert, die Regierung möge eine Ermächtigung der Postämter für die Verbesserung der englischen Zeitungen zwischen London und den Kolonien verfügen. Ferner beantragte der Kongreß die Reorganisation des Konsularwesens sowie eine Änderung der Handelsverträge. Außerdem fordert man die Erhebung eines Ausfuhrzolls, der die Mittel zum Wege beraten soll, um die Handelsbeziehungen zwischen dem Mutterlande und den Kolonien zu stärken.

Serbien. Monarchischer Hofbrand. Der König von Serbien stellte nach einem Wälfischen Telegramm am Dienstag dem Hofmeister des Kronprinzen vor und sagte, er sei überzeugt, daß alle um ihn in diesem feierlichen Augenblicke nur von den Gefühlen wahrer Vaterlandsliebe durchdrungen seien. Er sei glücklich, den Kronfolger in den Kreis lo angeordnete Ehre Serbiens (1) einzuführen. Er hoffe, daß die Hofmeister seinen Sohn mit derselben Liebe empfangen werden, mit der er ihnen den Sohn übernehe. Kriegsmitteln Solomowitsch erwiderte namens des Königs, alle seine Kameraden seien erfreut, den künftigen König in ihren Reihen zählen zu können. Sie hoffen, daß er sie auf den Weg des Ruhmes führen werde.

Weter und sein Herr Sohn mühen sich nur vorzulegen, daß die „ausgesetzten Söhne Serbiens“ ihnen den Weg des Ruhmes nicht mit Meiwertverfügen können.

Türkei. Der Aufstand in Mazedonien soll nunmehr auch in Thracien, im Nostagebische am Stumaliss, ausgebrochen sein, wodurch das Nostagebische Bulgarien leicht in Mitleidenschaft gezogen werden könnte.

Ausland und der Aufstand in Mazedonien. Die Franz. St. meldet aus Konstantinopel: Der russische Botschafter wird dem Sultan ein Ultimatum stellen, worin die sofortige Erfüllung mehrerer russischer Forderungen verlangt wird. Die hauptsächlichsten Forderungen sollen sein: Direkte Unterstellung der türkischen Gendarmerie in Mazedonien unter den Befehl europäischer Offiziere. Gewährung einer gewissen Kontrolle in Mazedonien durch die Konsulate, welche vermehrt werden sollen. Kontingierung einer größeren Anzahl Bulgaren welche feigenommen, weil sie im Verdacht standen, einigen Konstantinopel Informationen gegeben zu haben, sowie ein oder zwei Konfessionen auf wirtschaftlichem Gebiete.

Ufrika. Die Minenbesitzer in Südafrika klagen über Leuten. Der Gouverneur von Johannesburg empfing am Dienstag eine Deputation der Eisenbahngesellschaft sowie Vertreter des Handels, welche letztere von ihm die Einstellung der Bahnarbeiten verlangten, da hinsichtlich des Lande die notwendigen Arbeitskräfte entzogen würden. Der Gouverneur antwortete, daß er hierzu nicht in der Lage ist, anzuweisen, die an den Bahnarbeiten beschäftigten Arbeiter Baftus, die sich weigern in den Diamantgruben zu arbeiten.

Die Meger sind also intelligent genug, um sich nicht von den Gubenbesitzern ausbeuten zu lassen.

Das Glend bei den Buren. Die South African News veröffentlichten einen Brief von Mrs. Hobhouse, der bekannten edlen Philanthropin, deren Berichte aus den Konzentrationslagern zur Zeit des Burenkrieges noch in aller Erinnerung sind. Sie sagt, daß die Burenfamilien in den Distrikten von Duitshouder, Rustenburg, Belfast, Berg-Delft, von Dingsherd, Man nicht an diesen Plätzen eine seltsame Vereinigung von Gold, Weizenstreu in Fülle und Fülle, und — Hunger. Die Regierung leistet keinerlei Vorhilfe. Die Bevölkerung will ihre Schulden nicht per-mehren, denn sie fürchtet, daß sie die Schulden niemals wird bezahlen können. Die Soldaten werden selten bezahlt. Mrs. Hobhouse richtet einen dringenden Aufruf an die private Wohlthätigkeit.

Amerika. Kämpfe mit den Indianern in Mexiko. Wichtige Geschehnisse haben zwischen mexikanischen Truppen und den revoltierenden Mohli-Indianern in der Provinz Yucatan stattgefunden. Die Indianer überfallen eine Truppenabteilung, von der 80 Mann getötet oder verwundet wurden, erlitten aber auch selbst schwere Verluste. Man glaubt, daß die Kaufleute

von Mexiko Honduras die Indianer mit Waffen und Munition versorgen.

Der Kanal über die Landenge von Panama kann immer noch nicht in Angriff genommen werden, da der Kongreß des Staates Kolumbien den sogenannten Panama-Vertrag mit den Vereinigten Staaten abgelehnt hat. Die Ablehnung ist hauptsächlich auf die Antipathie der Eisenbahngesellschaft zurückzuführen, die bisher den Verkehr auf der Landenge von Panama in Beschlag genommen hatte. Die Transzentrals Eisenbahngesellschaft verheißt nicht, daß 5 Millionen Dollars geoffert werden sind, um die weitere Aufschichtung des Kanals auszuführen. Der Vertreter der Gesellschaft hat sich eingelassen, daß diese Summe nicht so bedeutsam sei, wenn man bedenkt, welche ungeheure Schäden der Gesellschaft erwächst, wenn der Kanal gebaut ist. In der Umgebung des Präsidenten Roosevelt ist man über die Ablehnung des Kanal-Vertrags sehr enttäuscht, gibt aber die Hoffnung nicht auf, daß der Plan schließlich doch zur Ausführung gelangt.

Ein barbarischer Akt der Lynchjustiz. Zu einem selbst in der Geschichte der amerikanischen Lynchjustiz sehr seltenen Kampf kam es kürzlich in den Straßen von Danville (Illinois) zwischen der Polizei und Weigen, die einen Sturm auf das Stadtgefängnis unternahm, um einen Mörder Namens Wilson herauszuholen und zu lynchen, angeblich weil er eine weiche Frau überfallen hatte. Vor dem Gefängnis kam es zu einer förmlichen Schlacht zwischen ihnen und eines Meger, der Wilson vor dem Mordgericht retten wollte. Ein Weiber wurde dabei von einem Meger Namens Whiffles getötet. Die Mutter der weichen Mörder richtete sich nun anständig gegen Whiffles, den die Polizei nur mit größter Schwierigkeit in Sicherheit bringen konnte. Aber bald rückten die Weigen heran, hürnten das Polizeigebäude, drangen in Whiffles' Verließ, holten ihn heraus, hängten ihn und verbrannten seinen Leichnam. Dann ging's weiter zum Gefängnis, um auch an Wilson das Volksurteil zu vollziehen. Die Polizei verurteilte mit Anwendung ihrer Revolver den Anführer zurückzuwerfen, aber nach kurzem Kampf war der Widerstand der Polizei niederschlagen, und man krönte die Weigen in das Gefängnis, fanden nach längerem Suchen Wilson, der sich zu verbergen getrachtet hatte, brüllten ihn zu Tode und schleppten den Leichnam hinaus der dann im Triumph durch die Straßen geföhrt wurde.

### Gewerkschaftliches.

Gegen das Streikverbot stehen sich folgende in Schließen erlangene Bekanntmachung:

Auf Grund der Polizeiverordnung vom 22. Juni 1901 wird hiermit das folgende Verbot erlassen: Die Arbeiter in den Betrieben aus der Fabrik von Seine u. Seifens am Bahnhof Molenau in Kammersdorf an den zu dieser Fabrik führenden Wegen, sowie in der Umgebung der genannten Fabrik hiermit verboten.

Kammersdorf i. M., den 10. August 1901.

Der Amtsvorsteher v. Daine.

Gegen Arbeiter hält man alles für erlaubt; selbst der freie Verkehr auf den Straßen wird ihnen unteragt.

Was Arbeiterinnen geboten wird. Der Berliner Verband aller in der Schneider-Brände Beschäftigten teilt dem Wärmers folgendes kaum glaubliche Verbot mit: Es ist leider noch hellewellige Zeit, daß die Arbeiterinnen in der Saison, sich wohl dem Zornes flüchten, nach Feierabend Arbeit zum Ausüben mit nach Hause nehmen. Seit einiger Zeit ist nur der Arbeitermann bei D. Weie angestellt worden, das letzte Nachmittags-Beit, welche bis morgens 3/4 Uhr nicht abgeliefert ist, nicht bezahlt wird, und ist es auch demgemäß geachtet. Wenn man nun bedenkt, daß die jungen Mädchen den ganzen Tag angefertigt und dafür wird bei D. Weie besorgt gearbeitet haben, dann noch vielleicht bis abends 12 Uhr und morgens, ehe sie nach dem Geschäft gehen, zu Hause aus-scheiden, so ist es wohl allem Ansehen und guter Sitze ins Gesicht schlagend, wenn sie diese Nacharbeit anstatt Besse, über-haupt nicht bezahlt bekommen, sofern nicht, wie oben bemerkt, bis 8 1/2 Uhr geliefert ist.

Wie das Leben des Bergmanns auf Spiel gesetzt wird. Ein kaum glaublicher Vorfall hat sich auf der Grube Wohlfahrt der Berginjektiv Grund im Harz angetragen. Durch den Brand eines als Aufsichtsdienst dienenden früheren Jahrschichtes sind dort die Wetterverhältnisse der Grube so inermäßig wie möglich geworden. Als am 7. d. M. die Bergleute des freien Hauses antraten, war es infolge der Schuld einfach nicht möglich, die Arbeit aufzunehmen, sogar die Grubenlampen verloschen. Die Bergleute, 30 Berg-jahner und 3 Stroffelente, sahen sich gezwungen, zu Tage zu fahren. Bei der nachdrücklichen Befehlung des Schichtes ließ sich nur der Hülfsleiter Hergwig dem Obersteiger V. Cromer gegenüber für die Bräute, die untergeordneten zu Tage gefahren waren, in einer Weile an, wie sie verlegener nicht gedacht werden kann. Nach mehr! Bei dem Verhör, das der Direktor am 8. d. M. mit den Zeugen anstellte, titulierte letzterer laut Volkswille die Bergleute „Streikbrüder“ und schied sie wieder heim, obwohl die Arbeiter erklärten, die Arbeit sofort wieder aufnehmen zu wollen, wenn erträgliche Wetterverhältnisse geschaffen seien.

Das ist denn doch eine Handlungsweise, die zur schärfsten Kritik herausfordert. Die Arbeiter, zumeist Familienväter, sind verurteilt genug, der drohenden Gefahr aus dem Wege zu gehen, einer durch die Nachlässigkeit der Bergwerksverwaltung drohenden Katastrophe auszuweichen; dafür werden sie dann „Streikbrüder“ gekündigt. Daß bei den Vätern, die die Berg-werksverwaltung zahlt, wie auch bei dem Knüttelgeist, der unter den Bergleuten vorherrscht, die Arbeiter nur in äußerster Not die Arbeit im Zick liegen, bedarf kaum der Erwähnung. Bevor die Grubenverwaltung zu solchen Mitteln greift, um die Arbeiter in mit todbringenden Dünsten gefüllte Gruben zu treiben, täte sie wirklich besser, endlich einmal für bessere Wetterverhältnisse zu sorgen. Schon über 4 Monate ist der früher als Aufsichtsdienst dienende Schicht durch Feuer zerstört, und noch ist der Ventilator, der Abfälle schaffen soll, nicht aufgestellt. Das ist denn doch ein Spiel mit Menschenleben, das aus schärfste zu verurteilen ist.

### Ausland.

Ungarn. 2000 Eisenarbeiter der österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahngesellschaft streiken in Anna seit zwei Wochen. Den Eisenarbeitern schloßen sich wenige Tage später mehr als 2000 Bergarbeiter an. Der Streik ist eine Folge der infamem Entlohnung durch die Gesellschaft und besonders der skandalösen Wirtschaft, die der all-mächtige Vertreter der Gesellschaft, Oberbaurat, eingeföhrt hat, die nichts als eine Seite von Drangsalierungen für die Arbeiter war. So hat sich immer mehr Zornstoff angehäuft, daß es schließlich zur Explosion kommen mußte. Da die Forderungen der Arbeiter nicht befriedigt werden, breitet sich der Streik immer weiter aus, dem sich bereits auch die Holzschloßbrenner und Bräcker angeschlossen haben.

Streikbewegung. Arbeiter der Bohner-Öl-Lager-Definiv-Gesellschaft in Weiz (Leopold) legen die Arbeit wegen Verweigerung einer weiteren Vorkörperung nieder. Die Aufständigen „terroristisch“ die Arbeitswilligen, weshalb die Direktion den Streik einstellte. Die Beschäftigten haben Ab-geregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. — In Danzig (Königst) Lorenthal ist ein Ausbruch unter den Schmitzen ausgebrochen. Wegen der herrschenden Erregung ist militärische Hilfe herbeigeholt worden. Die „Waldarbeiter“ wurden verurteilt und zu 10 bis 20 Tagen Haft verurteilt.

Polen. Die Kanalarbeiter in Kinnau haben sich in verschiedenen Orten des Landes art angemaßigt und muß bei den Greutarbeiten Fortbewegung an die Gutsbesitzer stellen. Auf mehreren Gütern wurde durch fure Streiks eine Verärgerung der Arbeiter von 13 auf 11 Stunden erzielt. Die Bewegung ist nach nicht abgefohlen. Am vorigen Sonntag fand in Söderfalle eine größere Versammlung statt, mo als Forderung die einschneidliche der Bauern 12stündige Arbeitszeit aufgestellt wurde. Für Arbeiter, die einen längeren Weg zur Arbeitsstätte zurücklegen haben, soll die Arbeitszeit noch um eine halbe Stunde verfürzt werden.

Ueber die Massenstreiks in Südrussland schreibt ein Kenner der russischen Verhältnisse in einem Artikel der freisinnigen Wochenschrift Die Nation:

Es ist kein Zweifel, daß die russischen Arbeiter, ohne eine systematische Schule des Streikkampfes durchgemacht zu haben, sofort zum Generalstreik gegriffen haben. Sie wußten davon, daß der russische Streikbewegung geradezu verfehlt. Ein kleiner Streik, besonders in den staatlichen Betrieben, ist meist aus-sichtslos. Die Arbeiter müßten einen Kampf gegen zwei Fronten führen, und zwar in erster Linie gegen die Behörden, die verpflichtet sind, einzuschreiten, und gegen die Arbeiter nicht nur geistlich sondern auch administrativ vorzu-gehen müssen, indem sie Massenabweisungen veranlassen, und erst in zweiter Hinsicht gegen die Arbeitgeber. Auf diese Weise werden die Arbeiter gezwungen, ihren Ausländern riesige Dimensionen zu geben. Sie dürfen sich ja nur dann einen Erfolg versprechen, wenn der staatliche Mechanismus sich ihnen gegenüber nutzlos erweist. Somit wird die Bewegung nur zu leicht durch administrative und gerichtliche Verfolgung erstickt. Somit wird die in Russland bestehende Streikbewegung auf die Arbeiterausstände beschränkt (vermehrte oder verfürzte). Und das scheint mir der Grund der überausenden Wundung der russischen Arbeiterbewegung zu sein, das allein, und nicht etwa irgend eine Gewerkschaftsorganisation.

Schweden. Die Aussperrung der Eisenarbeiter Stockholms. Die Anfang April erfolgte, wird noch immer aufrecht erhalten. Dieser Tage haben nun endlich wieder Verhandlungen zwischen den Vertretern der Unternehmer und der Eisenarbeiter-Organisation stattgefunden. Eine Einigung ist noch nicht erzielt worden; die Verhandlungen sollen jedoch fort-gesetzt werden. — Die Sanitätsmaßnahmen-Aussperrung in Schweden, die im Juni d. J. infolge des Streiks in Lund vorgenommen wurde, ist nun endlich aufgehoben worden. Die Arbeiter haben eine Erhöhung der Arbeitslohn von 1-3 Dore, die Arbeiterinnen eine solche von 1 Dore der Baar Handshuh-Bausperrung erlangt. — Ein Streik in der Fabrik in A. Kinnau gegen die Zernis-Steinbräueren ausgebrochen. Der Streik ist die Ablehnung eines neuen Akkordtarifs, den die Arbeiter vor einiger Zeit eingereicht hatten.

Italien. Ein allgemeiner Ausbruch in Bari proklamiert worden. Als erste in den Streik getreten sind die Maurer, Zimmerleute und Schloßer. Die Streikenden durch-ziehen in größeren Gruppen die Stadt, um zu verhindern, daß von Streikbrechern gearbeitet werde. Hierbei kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei, wobei eine Person verforzt wurde. Mehrere hundert Streikende sahen vor das Polizeigebäude und wollten mit Gewalt den Verforzten betreten. Man rief Gendarmen herbei, die von der Waffe Gebrauch machten. Viele Personen erlitten durch Schießeliebe Verletzungen. Mehrere Demonstranten wurden ver-föhrt.

2000 Eisenarbeiter aus Genua werden nächsten in Mailand zum Besanhaltung einer Kundgebung erwartet. Die Arbeitskammer erinnert das Sekretariat von Genua an die vielen freigelegten, gemeinsam ausgefochtenen Kämpfe zu Gunsten der Organisation und ladet daselbst ein, die Gattfreundlichkeit Mailands wieder gemeinamer Feier an-zunehmen. Bei der Ankunft wird großer Festzug nach der Arbeitskammer stattfinden, wobei die Genossen Turati und Mojno Anreden halten werden. Nach Befestigung der Stadt wird dann eine familiäre Feier in den Räumen der Arbeitskammer stattfinden. Die mailändischen Traditionen bringen für einen würdigen Verlauf dieser Feier.

Spanien. Die Maurer von Barcelona streiken. Die Arbeit ruht auf allen Bauten vollständig.

### Gewerkschaftliches.

Ferien-Strakammer. Halle, 19. August.

Erfolg mit seiner Vereinigung hatte der Bergmann Hermann Albert Nothe von Giesleben, der vom Grotteiter Schöffengericht wegen Verletzung des Gendarmen Schade zu der erheblichen Strafe von 3 Monaten Gefängnis und Publikations-berufnis für den Verstoß verurteilt worden war. Der Angeklagte war am 3. Mai in betrunkenem Zustand in den Winter-tischen Geschäft gewesen und hatte dort die Kasse betasigt. Als er aufgefunden wurde hinaus zu gehen und das Lokal zu verlassen, ging er nicht und warf dem Gendarm, der ihn ebenfalls um Weggehen eruchte, vor, er sei betrunken. Zum anderen Tage hat er den Gendarm um Verzeihung und erliche den-kehlung, von der Bergwerke Abstand zu nehmen. Der Gendarm ließ sich darauf aber nicht ein. Das Gericht ermäßigte die Gefängnisstrafe von 3 Monaten auf 80 M. Geldstrafe od. ledh Tage Gefängnis.

Verurteilt wurde die Verurteilung des 30-jährigen Arbeiters Hermann K. Lung von Betschke, der wegen wegen General-streikverwehrens verurteilt ist. Der Angeklagte wurde vom Grotteiter Schöffengericht wegen Verletzung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am 4. Mai den Berg-mann Bindling mißhandelt hatte. Als A. der Wipper Bind-ling mit seinen Wache bezaugte und über letztere unpassende Bemerkungen machte, verforzt sich A. dies und ging seiner Wege. A. war darauf K. feiner harter. Stuch aus Wein, so daß die Schläander und eine Schere verforzt wurde. A. wollte sich-lichlich des Angeklagten Namen feststellen, worauf ersterer von dem letzteren gewürzt und getöhen wurde. Am Dorfstrasse wollte A. den K. in die Wipper werfen. Der Mißhandelte war in-folge des Verstoßes 3 Tage arbeitsunfähig. Der Wipper ist, fämlich als Hühler angeklagt, A. befand sich in Haft und ist schon vorbestraft. Sämtliche Angeklagte hatten vom Juni 1902 bis Anfang 1903 mit dem damals noch nicht 14-jährigen Schul-

Während Marie Balkenbom unzüchtige Handlungen vorgenommen und mit dem Mädchen fortgesetzt Unzucht getrieben. Die Tat wurde von einer gewissen fiktiven Veranlassung, da die dabei in Betracht kommende Person nämlich noch sehr jugendlichen Alters war. Die Geschichtliche liegt in einem kleinen der Abgerieben haben. Die Verhandlung erging hier wegen Eittenggefährdung der Öffentlichkeit. Zu prüfen war besonders, ob die Angeklagten gewalt haben, das das Mädchen zur Zeit der Tat noch nicht 14 Jahre alt war. Der Staatsanwalt behauptete diese Frage und beantragte gegen beide 6 Monate, gegen den Mann 3 Monate und gegen die übrigen Angeklagten je zwei Monate Gefängnis. Das nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit verurteilte Urteil lautete gegen beide wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen und Beihilfe dazu auf 6 Wochen, gegen den Vater und die Mutter auf je 1 Monat Gefängnis, und gegen die übrigen 3 Angeklagten auf nichtschuldig und Freisprechung. Bei dem Freispruch wurde der Richter, ob die Täter gewalt haben, das das Mädchen 14 Jahre alt war, als nicht erachtet angesehen. In der Urteilsbegründung hieß es, das die Tat von einer jugendlichen Eitelkeit geleitet sei. Das materielle Mädchen befindet sich in der Haft.

**Geschäfts-Verhandlung der Öffentlichkeit** wurde verhandelt gegen den 22-jährigen Arbeiter Sebastian Hansen etc. von hier. Er hatte im Juni d. J. in dem Schaufenster seines Geschäftes Gegenstände, Barier Sammiarbeits etc., die angeblich dem unzüchtigen Gebrauch dienen sollen. Derartig angeordnet, das sie den Straßengängern in die Augen fielen. Der Angeklagte hat um seine Freisprechung, da derartige Artikel in solchen Geschäften öffentlich angeordnet wurden. Beantwortet wurde 20 Wt. Geldstrafe ev. 4 Tage Gefängnis. Das Urteil wurde

ist auf eine Reichsgerichtsbekanntmachung und lautete auf 3 Wt. Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis. Bekannt wurde nicht, das der Angeklagte im guten Glauben gehandelt habe; die öffentliche Bekanntmachung dieser Artikel sei aber strafbar, hieß es in der Urteilsbegründung.

**Ein Taubenschieber.** Der 16-jährige Zimmererlehrling Otto Lunge von Bergau hatte von Ende Januar bis zum Mai d. J. mehreren Bewohnern seines Ortes aus den Taubenschlägen einige Tauben weggenommen. Dem Staatsanwalt gegen wurde der Angeklagte auf Grund seines Gefährdungs zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

**Wegen Jagdvergehen** war der 22-jährige Arbeiter Hermann Goppo aus Luedenfeld vom Schöffengericht Verurteilt zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er am 10. Mai in der Flur in einem zur Jagd ausgerichteten Zustande mit einem Gewehr betrogen wurde. Die angelegte Berufung ermäßigte das Gericht die Strafe auf 3 Wochen Gefängnis.

**Freispruch** von der Anklage der verurteilten Mätresse wurde der Knud Albert Chemnitz von Hienstädt, der am 6. April auf dem Acker mit einem Hofmeister Streit bekommen hatte. Der Beleidigung wurde der Angeklagte für schuldig befunden aber für straflos erklärt.

**Polizei-Ereignisse.** Der Anfang Juni wegen Unterschlagung im Amte in Haft genommene Polizeierzieher Hermann von Bitterfeld hatte im Auftrage des Magistrats für die Landwirtschaftliche Unfall-Versicherung 94 Wt. Beiträge einliefert und diesen Betrag, da er sich mit Frau und Kindern in großer Gefahr befand, für sich verwendet. Um diese Unterschlagung zu decken, forderte er sich selbst 100 Wt., die aber dann bei dem beauftragten Umzieher und der Kassenleiter

Brau wieder draufgingen. Die Tat des Angeklagten erschien sehr erklärlich, als bekannt wurde, das er als Beamter einen Gehalt von 1000 M. pro Tag und 70 Wt. pro Monat bezog. Mit Recht wies der Verteidiger des Angeklagten darauf hin, das in einer Stadt wie Bitterfeld ein Beamter mit nicht einmal 240 Wt. Lohn pro Tag mit Familie nicht auskommen könne. Der Angeklagte habe in der bittersten Not gehandelt. Als er nach dem Verheirathen in Hamburg eine andere Stelle annehmen wollte, wurde er auch noch wegen Rückverdienst 48 Tage in Haft gehalten. Den unterschlagenen Betrag hatte der Angeklagte aber erlegt. Das Gericht mußte leider den Angeklagten zu der niedrigen zivillichen Strafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilen. Die erlassene Zeit wurde aber voll in Anrechnung gebracht.

### Zu die Parteigenossen des Wahlkreises Delitzsch-Bitterfeld

Alle Parteigenossen, welche noch im Besitze von Sammelkarten sind, werden ersucht, dieselben sofort an den Unterscheidungsstellen einzuliefern. Die Parteigenossen, welche Gelegenheit haben, Gelder zu sammeln, sollen dies unversäumt tun, da noch Wahlkosten zu decken sind, und außerdem stehen die Landtagswahlen, sowie die Stadtverordnetenwahlen vor der Tür, was ebenfalls Geld gebraucht wird. Die deshalb aber keine Pflicht.

Der Kreisvertrauensmann: **V. Bidermann, Delitzsch.**  
Verantwortlicher Redakteur: **Robert Feite in Halle.**

## Fachverein der Zimmerer von Halle und Umgegend.

Sonnabend den 22. August abends 8 1/2 Uhr pünktlich in Frankes Hof, Breitenstraße 3

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Der VI. Kongress der freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften, Wahl eines Delegierten. 2. Wahl eines Kommissionsmitgliedes und Revisors. 3. Sonstige Vereinsangelegenheiten. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen. Gleichzeitig geben wir bekannt, das laut Beschluß der letzten Versammlung die Winterferien Brauerei Sonntag den 30. August vormittags 9 Uhr befristet wird. Auch hier ist eine zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

### Metallarbeiterverband Zeitz.

Sonnabend den 22. Aug. abends 8 1/2 Uhr bei Schindler, Gartenstr. 2

### Verammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag: „Zum Klassenkampf der Arbeiter“. 2. Geschäftliches und Berichtendes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Verwaltung.

### Ortskrankenkasse der Bäcker, Böttcher, Brauer und verw. Gewerbe zu Zeitz.

Sonnabend den 22. August abends 8 Uhr im Saale des Breusch Hof außerordentliche General-Versammlung.

Die Herren Vertreter sowie die Vertreterinnen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Statutenbücher sind mitzubringen. Der Vorstand. Wilhelm Hoffmann, Vorsitzender.

### Außerordentl. General-Versammlung der Ortskrankenkasse der Böttcher, Drechsler, Glaser etc. zu Halle a. S.

am Freitag den 28. August 1903 abends 8 Uhr im Englischen Hof Großer Berlin 14.

Tagesordnung: 1. Statutenänderung der §§ 13, 14, 16, 17, 18a und 23. 2. Berichtendes. Der Vorstand. J. A. Rob. Sante.

### Konsumverein zu Theissen General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und zweier Aufsichtsratsmitglieder. 2. Anträge der Gesamtverwaltung ev. Aenderungen einzelner Paragraphen des Statuts. 3. Geschäftliches. Theissen, den 20. August 1903.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Theissen. G. S. u. I. S. Karl Seidel, Vorsitzender.

## Delitzsch.

### 2. Parteifest

Sonnabend den 23. August nachmittags von 3 Uhr an im „Lindenhof“ bestehend in Vokal- und Instrumental-Konzert unter Mitwirkung der Arbeiter-Gesangsvereine-Gesellschaft, Bitterfeld, Solzweilig u. Delitzsch. Außerdem Preisrichterinnen und Verlosung. Abends 8 Uhr. Alle Arbeiter, Parteigenossen und Genossinnen des Wahlkreises Delitzsch-Bitterfeld ladet hierzu freundlichst ein Der Vorstand. Programm 15 Pf.

### Zeitz. Preussischer Hof. Zeitz.

Freitag den 21. August abends 8 Uhr öffentlicher Experimental-Vortrag

des Herrn Konrad Heisswanger, Nürnberg, über: 1. Magnetenismus und Spiritismus, populäre Darstellung dieser Gebiete. 2. Die Darwinische Entwicklungslehre, erläutert durch Präparate. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen sind hierzu eingeladen. Eintritt 10 Pf. pro Person.

### Otto Reimickes Familiengärten.

Sonnabend den 23. August

### großes Kinderfest.

### Geschäfts-Gröpfung.

Allen Freunden, Bekannten und Genossen zur Kenntnis, das wir in Giebichenstein, Burgstr. 58, ein **Zigarren-Spezial-Geschäft** eröffnet haben.

**Arthur Schreiber, Paul Barth** früherer Alter Markt.

### Achtung! Sozialdemokratischer Verein Zippendorf.

1. Umarmung zum Partei-Siegesfest nach Leuders, Sonntag den 23. August früh 7 Uhr am Bahnhof Zeitz aus Gröbe alle Genossen und Kameraden, die an der Fahrt beteiligt sind, sich um 6 bis 7 1/2 Uhr zu sammeln. 2. Gröbe alle diejenigen, die sich an der Gründung des freien Arbeiter-Männer-Gesangsvereins beteiligt haben, sich am Sonnabend den 22. August abends 8 Uhr im Feierlichen Vokal zu sammeln. Dirigent Oskar Lange, Meißelweg. 3. Ferner unsere verbindlichen Dank an das wohlwollende Mitgenommen unserer Kolonialvereine (Emil Werfel, Julius Seifert, Louis Jahr, die die Fahrt der Turner, die sich an dem Parteifeste beteiligen, auf ihre Kosten betreiben haben. Der Vertrauensmann.

### Zentral-Kranken- u. Sterbefälle d. Zähler u. and. gewerb. Arbeiter

Zeitz Hamburg, Bahnhofsstr. 1. Das Steuerlokal befindet sich von Sonnabend den 22. August an im Arbeiter-Kranken- u. Sterbefälle Zeitz, Sternstr. 12, Zeitz. Die Ortsverwaltung.

### Wahlhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert. Neues reichhaltiges Programm. Gastspiel von **Otto Reutter**, Deutschlands größter Comorist. Georg u. Gusti Keller in ihrer feierlichen Alpenreise. Neues Repertoire. Die Org. Bellampagos, Barriere. Altkonig-Schwärzer von Vollant. Komödie u. Charakter-Tanz. Bobbi u. Blank, musikalische Komödianten. Brothers Lehrer, Gymnastiker an der perfekten Stange. Rosa de Orth, Bergschlinder. Amerikaner Blöcke, sensationelle lebende Skulpturen. Keine Preisänderung.

### Apollo-Theater

Täglich 8 Uhr. Täglich 8 Uhr. Letzte Woche! **Steidl-Sänger**

Heute Donnerstag: Zum Schluss auf Wunsch des beliebte Stück **Die goldene Vase**. Wasserfallen! Nur noch 5 Vorstellungen! Montag den 24. August **Abchied**.

### Freitag Schlachtfest.

G. Gerig, Rosenstr. 2.

### Freitag Schlaftete.

J. Basso Advokatentweg 30.

### Sonnabend Schlaftete.

K. Kölsch, Zeitz, Bismarckstr. 6.

### Gustav Böhme,

Kleferstr. d. Antonienstr. 1. Empfehle reißende Damen- und Herrenstoffe, Kleider und Anzüge nach Maß, Blumen, Gardinen, Bettzeug, Hemden usw. billig.

### Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter-Verband Zeitz.

Zu unserm Sonnabend den 22. August im „Deutschen Kaiser“ stattfindenden **Kränzchen** laden Freunde und Gönner höchlichst ein Anfang 8 Uhr. Ende 3 Uhr. Der Vorstand. R. Werther.

### Arbeiter-Gesangverein Brudorf und Zwintschöna.

Sonntag den 23. August in Brudorf

### großes Sängerefest.

wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet Der Vorstand.

### Die preussischen Landtags-Wahlen.

Die gesetzlichen Bestimmungen nebst Erläuterungen von Dr. Leo Arons. Preis 20 Pf.

### Zu beziehen durch Die Volksbuchhandlung

Geiststraße 21.

### Tanzunterricht Zeitz.

erteilt zu jeder Tageszeit **Karl Gerold**, Grenzstraße 4.

### Zeitz. Näh-Maschinen

aller Systeme in größter Auswahl Wegen Erparung der teueren Ladenmiete die beste Langschiffchen-Nähmaschine **58 Mk.**

die beste Ring- oder Schwingschiffchen-Nähmaschine **70 Mk.** unter 5jähriger schriftlicher Garantie.

### Nähmaschinen-Reparaturen, Nähmaschinenöl, Nadeln

und alle anderen Zubehörteile gut und billig.

### Ewald Manske,

Uhrmacher, **Marktstraße 8, part.**

### Seifen billiger!

beste hellgelbe und Hartern **Riegel 40 Pf.** 8 Riegel 3.00 M. **Dual II Riegel 35 Pf.** 10 Riegel 3.40 M. **Salm-, Zerpentin- u. get. Seifenstücke** a Pfd. 20 Pf., a 10 u. 25 Pfd. 19 Pf. in **G. O. Borchsheim**, Mittelstr. 21, neben Gr. Steinstr. 14.

### 400

Gelbfloss- und Arbeiterhosen in Leder, Zwirn, Manchester, Pilot und sonstige gangbare, über 20 Jahre bewährte Qualitäten zu den billigen Preisen von 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4 und 4 1/2 M. in allen Größen und Weiten offeriert **Renner Kaufhaus**, 14 Marktplat 14.

### Fotographenmasse

zum Festen von Photographen billigt bei **M. Waltsott Nachf.**, Gr. Ulrichstr. 30.

### Deutsche revolutionäre Solidarität-Fahrräder

mit **Leuchtbildung** Anzahl 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000. **Leuchtbildung** a 20 Pf. **Leuchtbildung** a 30 Pf. **Leuchtbildung** a 40 Pf. **Leuchtbildung** a 50 Pf. **Leuchtbildung** a 60 Pf. **Leuchtbildung** a 70 Pf. **Leuchtbildung** a 80 Pf. **Leuchtbildung** a 90 Pf. **Leuchtbildung** a 100 Pf. **Leuchtbildung** a 110 Pf. **Leuchtbildung** a 120 Pf. **Leuchtbildung** a 130 Pf. **Leuchtbildung** a 140 Pf. **Leuchtbildung** a 150 Pf. **Leuchtbildung** a 160 Pf. **Leuchtbildung** a 170 Pf. **Leuchtbildung** a 180 Pf. **Leuchtbildung** a 190 Pf. **Leuchtbildung** a 200 Pf. **Leuchtbildung** a 210 Pf. **Leuchtbildung** a 220 Pf. **Leuchtbildung** a 230 Pf. **Leuchtbildung** a 240 Pf. **Leuchtbildung** a 250 Pf. **Leuchtbildung** a 260 Pf. **Leuchtbildung** a 270 Pf. **Leuchtbildung** a 280 Pf. **Leuchtbildung** a 290 Pf. **Leuchtbildung** a 300 Pf. **Leuchtbildung** a 310 Pf. **Leuchtbildung** a 320 Pf. **Leuchtbildung** a 330 Pf. **Leuchtbildung** a 340 Pf. **Leuchtbildung** a 350 Pf. **Leuchtbildung** a 360 Pf. **Leuchtbildung** a 370 Pf. **Leuchtbildung** a 380 Pf. **Leuchtbildung** a 390 Pf. **Leuchtbildung** a 400 Pf. **Leuchtbildung** a 410 Pf. **Leuchtbildung** a 420 Pf. **Leuchtbildung** a 430 Pf. **Leuchtbildung** a 440 Pf. **Leuchtbildung** a 450 Pf. **Leuchtbildung** a 460 Pf. **Leuchtbildung** a 470 Pf. **Leuchtbildung** a 480 Pf. **Leuchtbildung** a 490 Pf. **Leuchtbildung** a 500 Pf. **Leuchtbildung** a 510 Pf. **Leuchtbildung** a 520 Pf. **Leuchtbildung** a 530 Pf. **Leuchtbildung** a 540 Pf. **Leuchtbildung** a 550 Pf. **Leuchtbildung** a 560 Pf. **Leuchtbildung** a 570 Pf. **Leuchtbildung** a 580 Pf. **Leuchtbildung** a 590 Pf. **Leuchtbildung** a 600 Pf. **Leuchtbildung** a 610 Pf. **Leuchtbildung** a 620 Pf. **Leuchtbildung** a 630 Pf. **Leuchtbildung** a 640 Pf. **Leuchtbildung** a 650 Pf. **Leuchtbildung** a 660 Pf. **Leuchtbildung** a 670 Pf. **Leuchtbildung** a 680 Pf. **Leuchtbildung** a 690 Pf. **Leuchtbildung** a 700 Pf. **Leuchtbildung** a 710 Pf. **Leuchtbildung** a 720 Pf. **Leuchtbildung** a 730 Pf. **Leuchtbildung** a 740 Pf. **Leuchtbildung** a 750 Pf. **Leuchtbildung** a 760 Pf. **Leuchtbildung** a 770 Pf. **Leuchtbildung** a 780 Pf. **Leuchtbildung** a 790 Pf. **Leuchtbildung** a 800 Pf. **Leuchtbildung** a 810 Pf. **Leuchtbildung** a 820 Pf. **Leuchtbildung** a 830 Pf. **Leuchtbildung** a 840 Pf. **Leuchtbildung** a 850 Pf. **Leuchtbildung** a 860 Pf. **Leuchtbildung** a 870 Pf. **Leuchtbildung** a 880 Pf. **Leuchtbildung** a 890 Pf. **Leuchtbildung** a 900 Pf. **Leuchtbildung** a 910 Pf. **Leuchtbildung** a 920 Pf. **Leuchtbildung** a 930 Pf. **Leuchtbildung** a 940 Pf. **Leuchtbildung** a 950 Pf. **Leuchtbildung** a 960 Pf. **Leuchtbildung** a 970 Pf. **Leuchtbildung** a 980 Pf. **Leuchtbildung** a 990 Pf. **Leuchtbildung** a 1000 Pf. **Leuchtbildung** a 1010 Pf. **Leuchtbildung** a 1020 Pf. **Leuchtbildung** a 1030 Pf. **Leuchtbildung** a 1040 Pf. **Leuchtbildung** a 1050 Pf. **Leuchtbildung** a 1060 Pf. **Leuchtbildung** a 1070 Pf. **Leuchtbildung** a 1080 Pf. **Leuchtbildung** a 1090 Pf. **Leuchtbildung** a 1100 Pf. **Leuchtbildung** a 1110 Pf. **Leuchtbildung** a 1120 Pf. **Leuchtbildung** a 1130 Pf. **Leuchtbildung** a 1140 Pf. **Leuchtbildung** a 1150 Pf. **Leuchtbildung** a 1160 Pf. **Leuchtbildung** a 1170 Pf. **Leuchtbildung** a 1180 Pf. **Leuchtbildung** a 1190 Pf. **Leuchtbildung** a 1200 Pf. **Leuchtbildung** a 1210 Pf. **Leuchtbildung** a 1220 Pf. **Leuchtbildung** a 1230 Pf. **Leuchtbildung** a 1240 Pf. **Leuchtbildung** a 1250 Pf. **Leuchtbildung** a 1260 Pf. **Leuchtbildung** a 1270 Pf. **Leuchtbildung** a 1280 Pf. **Leuchtbildung** a 1290 Pf. **Leuchtbildung** a 1300 Pf. **Leuchtbildung** a 1310 Pf. **Leuchtbildung** a 1320 Pf. **Leuchtbildung** a 1330 Pf. **Leuchtbildung** a 1340 Pf. **Leuchtbildung** a 1350 Pf. **Leuchtbildung** a 1360 Pf. **Leuchtbildung** a 1370 Pf. **Leuchtbildung** a 1380 Pf. **Leuchtbildung** a 1390 Pf. **Leuchtbildung** a 1400 Pf. **Leuchtbildung** a 1410 Pf. **Leuchtbildung** a 1420 Pf. **Leuchtbildung** a 1430 Pf. **Leuchtbildung** a 1440 Pf. **Leuchtbildung** a 1450 Pf. **Leuchtbildung** a 1460 Pf. **Leuchtbildung** a 1470 Pf. **Leuchtbildung** a 1480 Pf. **Leuchtbildung** a 1490 Pf. **Leuchtbildung** a 1500 Pf. **Leuchtbildung** a 1510 Pf. **Leuchtbildung** a 1520 Pf. **Leuchtbildung** a 1530 Pf. **Leuchtbildung** a 1540 Pf. **Leuchtbildung** a 1550 Pf. **Leuchtbildung** a 1560 Pf. **Leuchtbildung** a 1570 Pf. **Leuchtbildung** a 1580 Pf. **Leuchtbildung** a 1590 Pf. **Leuchtbildung** a 1600 Pf. **Leuchtbildung** a 1610 Pf. **Leuchtbildung** a 1620 Pf. **Leuchtbildung** a 1630 Pf. **Leuchtbildung** a 1640 Pf. **Leuchtbildung** a 1650 Pf. **Leuchtbildung** a 1660 Pf. **Leuchtbildung** a 1670 Pf. **Leuchtbildung** a 1680 Pf. **Leuchtbildung** a 1690 Pf. **Leuchtbildung** a 1700 Pf. **Leuchtbildung** a 1710 Pf. **Leuchtbildung** a 1720 Pf. **Leuchtbildung** a 1730 Pf. **Leuchtbildung** a 1740 Pf. **Leuchtbildung** a 1750 Pf. **Leuchtbildung** a 1760 Pf. **Leuchtbildung** a 1770 Pf. **Leuchtbildung** a 1780 Pf. **Leuchtbildung** a 1790 Pf. **Leuchtbildung** a 1800 Pf. **Leuchtbildung** a 1810 Pf. **Leuchtbildung** a 1820 Pf. **Leuchtbildung** a 1830 Pf. **Leuchtbildung** a 1840 Pf. **Leuchtbildung** a 1850 Pf. **Leuchtbildung** a 1860 Pf. **Leuchtbildung** a 1870 Pf. **Leuchtbildung** a 1880 Pf. **Leuchtbildung** a 1890 Pf. **Leuchtbildung** a 1900 Pf. **Leuchtbildung** a 1910 Pf. **Leuchtbildung** a 1920 Pf. **Leuchtbildung** a 1930 Pf. **Leuchtbildung** a 1940 Pf. **Leuchtbildung** a 1950 Pf. **Leuchtbildung** a 1960 Pf. **Leuchtbildung** a 1970 Pf. **Leuchtbildung** a 1980 Pf. **Leuchtbildung** a 1990 Pf. **Leuchtbildung** a 2000 Pf. **Leuchtbildung** a 2010 Pf. **Leuchtbildung** a 2020 Pf. **Leuchtbildung** a 2030 Pf. **Leuchtbildung** a 2040 Pf. **Leuchtbildung** a 2050 Pf. **Leuchtbildung** a 2060 Pf. **Leuchtbildung** a 2070 Pf. **Leuchtbildung** a 2080 Pf. **Leuchtbildung** a 2090 Pf. **Leuchtbildung** a 2100 Pf. **Leuchtbildung** a 2110 Pf. **Leuchtbildung** a 2120 Pf. **Leuchtbildung** a 2130 Pf. **Leuchtbildung** a 2140 Pf. **Leuchtbildung** a 2150 Pf. **Leuchtbildung** a 2160 Pf. **Leuchtbildung** a 2170 Pf. **Leuchtbildung** a 2180 Pf. **Leuchtbildung** a 2190 Pf. **Leuchtbildung** a 2200 Pf. **Leuchtbildung** a 2210 Pf. **Leuchtbildung** a 2220 Pf. **Leuchtbildung** a 2230 Pf. **Leuchtbildung** a 2240 Pf. **Leuchtbildung** a 2250 Pf. **Leuchtbildung** a 2260 Pf. **Leuchtbildung** a 2270 Pf. **Leuchtbildung** a 2280 Pf. **Leuchtbildung** a 2290 Pf. **Leuchtbildung** a 2300 Pf. **Leuchtbildung** a 2310 Pf. **Leuchtbildung** a 2320 Pf. **Leuchtbildung** a 2330 Pf. **Leuchtbildung** a 2340 Pf. **Leuchtbildung** a 2350 Pf. **Leuchtbildung** a 2360 Pf. **Leuchtbildung** a 2370 Pf. **Leuchtbildung** a 2380 Pf. **Leuchtbildung** a 2390 Pf. **Leuchtbildung** a 2400 Pf. **Leuchtbildung** a 2410 Pf. **Leuchtbildung** a 2420 Pf. **Leuchtbildung** a 2430 Pf. **Leuchtbildung** a 2440 Pf. **Leuchtbildung** a 2450 Pf. **Leuchtbildung** a 2460 Pf. **Leuchtbildung** a 2470 Pf. **Leuchtbildung** a 2480 Pf. **Leuchtbildung** a 2490 Pf. **Leuchtbildung** a 2500 Pf. **Leuchtbildung** a 2510 Pf. **Leuchtbildung** a 2520 Pf. **Leuchtbildung** a 2530 Pf. **Leuchtbildung** a 2540 Pf. **Leuchtbildung** a 2550 Pf. **Leuchtbildung** a 2560 Pf. **Leuchtbildung** a 2570 Pf. **Leuchtbildung** a 2580 Pf. **Leuchtbildung** a 2590 Pf. **Leuchtbildung** a 2600 Pf. **Leuchtbildung** a 2610 Pf. **Leuchtbildung** a 2620 Pf. **Leuchtbildung** a 2630 Pf. **Leuchtbildung** a 2640 Pf. **Leuchtbildung** a 2650 Pf. **Leuchtbildung** a 2660 Pf. **Leuchtbildung** a 2670 Pf. **Leuchtbildung** a 2680 Pf. **Leuchtbildung** a 2690 Pf. **Leuchtbildung** a 2700 Pf. **Leuchtbildung** a 2710 Pf. **Leuchtbildung** a 2720 Pf. **Leuchtbildung** a 2730 Pf. **Leuchtbildung** a 2740 Pf. **Leuchtbildung** a 2750 Pf. **Leuchtbildung** a 2760 Pf. **Leuchtbildung** a 2770 Pf. **Leuchtbildung** a 2780 Pf. **Leuchtbildung** a 2790 Pf. **Leuchtbildung** a 2800 Pf. **Leuchtbildung** a 2810 Pf. **Leuchtbildung** a 2820 Pf. **Leuchtbildung** a 2830 Pf. **Leuchtbildung** a 2840 Pf. **Leuchtbildung** a 2850 Pf. **Leuchtbildung** a 2860 Pf. **Leuchtbildung** a 2870 Pf. **Leuchtbildung** a 2880 Pf. **Leuchtbildung** a 2890 Pf. **Leuchtbildung** a 2900 Pf. **Leuchtbildung** a 2910 Pf. **Leuchtbildung** a 2920 Pf. **Leuchtbildung** a 2930 Pf. **Leuchtbildung** a 2940 Pf. **Leuchtbildung** a 2950 Pf. **Leuchtbildung** a 2960 Pf. **Leuchtbildung** a 2970 Pf. **Leuchtbildung** a 2980 Pf. **Leuchtbildung** a 2990 Pf. **Leuchtbildung** a 3000 Pf. **Leuchtbildung** a 3010 Pf. **Leuchtbildung** a 3020 Pf. **Leuchtbildung** a 3030 Pf. **Leuchtbildung** a 3040 Pf. **Leuchtbildung** a 3050 Pf. **Leuchtbildung** a 3060 Pf. **Leuchtbildung** a 3070 Pf. **Leuchtbildung** a 3080 Pf. **Leuchtbildung** a 3090 Pf. **Leuchtbildung** a 3100 Pf. **Leuchtbildung** a 3110 Pf. **Leuchtbildung** a 3120 Pf. **Leuchtbildung** a 3130 Pf. **Leuchtbildung** a 3140 Pf. **Leuchtbildung** a 3150 Pf. **Leuchtbildung**

## Bericht des Vorstandes an den Parteitag zu Dresden 1903.

III.

**Wahlen.** Im Herbst vorigen Jahres haben in einer großen Anzahl von Orten Gewerbevereinigungen stattgefunden. Allorts, wo eine gute Gewerbevereinsbewegung vorhanden ist, drang die Idee der freien Gewerkschaften teils ohne Gegenliefe, teils mit sehr großer Mehrheit gegen die Idee der christlichen Gewerkschaften oder die der Hirsch-Dunderbergs Gewerbevereine durch. Wir nennen Ströbberg i. G., Mühlberg, Elberfeld, Weimar, Kassel, Bregenz, Schmiedau, Scherwin, Bochum, Berlin etc. In Berlin wurden bei vier sozialdemokratische Beiräte von den Arbeitgebern gewählt. In Augsburg haben sich die christlichen Arbeitervereine und die Hirsch-Dunderbergs Gewerbevereine vereinigt, um gemeinsam die freien Gewerkschaften zu bekämpfen. Trotzdem die erlernten das Wohlwollen und die Unterstützung der Unternehmer genossen, legte die Liste der Gewerkschaften mit 4500 gegen 2890 Stimmen, die auf die vereinigten Gegner fielen. In Nummernberg bei Berlin siegte auch die sozialdemokratische Liste in der Klasse der Arbeitgeber. Bei der Gewerbevereinswahl in Schweini, welche am 11. Oktober stattfand, kamen wie bei der diesmaligen Reichstagswahl auf Antrag der Gewerkschaften Stimmzettel in amtlichen Umschlüssen zur Verwendung. Die vom Gewerkschaftsrat aufgestellten Kandidaten wurden einstimmig gewählt. Das Proportionalwahlrecht kam bei den Wahlen in Gießen und München zur Anwendung. In Gießen siegten die Gewerkschaften über die Christen mit 237 vor drei Jahren auf 753 Stimmen, während die vereinigten christlichen Arbeitervereine es nur auf 69 Stimmen brachten. Dafür erhielten sie einen Arbeiterbeiräte, verloren dagegen zwei Sitze von den Arbeitgebern an die Gewerkschaften. In gleicher Weise ärgerten sich die Wirkungen des Proporz in München. Die Liste des Gewerbevereins erhielt 9747 Stimmen gegen 1948 Stimmen, die auf die Liste der Christlichen entfielen, wofür sie zehn Mandate erhielten. Dieser Verlust wurde fast doppelt wett gemacht, indem die Gewerkschaften bei der Arbeitgebern 17 Mandate gewannen. Das Charakteristische bei den Gewerbevereinswahlen nach dem Verhältnis der für die verschiedenen Parteien abgegebenen Stimmen (Proportionalwahlrecht) ist, daß es nur dort eingeführt wurde, wo es den freien Gewerkschaften gelang, die Gegner günstig aus dem Gewerbevereins zu verdrängen. Dagegen hat man noch in keiner Gemeinde die Proportionalwahl eingeführt, in denen es bisher noch gelang, die Vertreter der freien Gewerkschaften aus dem Gewerbevereins fernzuhalten. Das entspricht dem Zweck, den die Reichstagsmehrheit mit der fakultativen Einführung der Proportionalwahl erreichen wollte. Gleichwie in Berlin hatten die städtischen Kollegien in Jülich die Gewerbevereinswahl auf einen Sonntag — den 30. Dezember — festgelegt. Gegen diese Festlegung reichten die Nationalliberalen wie auch die Freimänner Protest bei der Kreisregierung ein. Die erlernten traten für die Heiligkeit des Sonntags ein, der „durch Arbeit nicht geändert werden dürfe“. Die letzteren befruchteten den Zerwürfnis der Sozialdemokraten, die ohne Vorzugung der Mitgliedsliste niemand den Zutritt zum Wahllokal gestatten würden. Die Regierung gab dem Protest Folge und verbot die Vorname der Wahl an einem Sonntag. Im katholischen Gisch wird der Sonntag noch immer durch die Gewerbevereinswahl „gehindert“. Die Gemeinde- und die Bezirksratswahlen finden dort stets — nach französischer Sitte — an einem Sonntage statt.

**An den Gemeindeverordneten- und Stadtratsverordnetenversammlungen** beteiligten sich die Gewerkschaften in stets zunehmendem Maße. Alle dabei erzielten Erfolge anzuführen, ist unmöglich. Die Verdrängung muß sich beiderseits, einzelne typische Fälle herauszuheben. So z. B. beteiligten sich unsere Genossen in Altenburg im Oktober v. J. zum erstenmal an den Stadtratsverordnetenversammlungen und errangen fünf Mandate. Dadurch, daß man alle Steuerzahler bis zu einem Einkommen von 400 Mark der dritten Abteilung zugezählt hatte, glaubte man die Sozialdemokratie aus dem Rathaus fernhalten zu können. Unsere Ge-

nosser brachten es dennoch auf 3884 Stimmen, während die Gegner nur 2086 Stimmen aufbrachten. Gleiche Erfolge erzielten unsere Genossen in Schmölln und Ronneburg. Eine gelassene Position erwarb sich die Zeitlicher Genossen im Rathaus. Die Herkambler brachten ihnen einen Gewinn von sechs Mandaten, wodurch sie über 14 Stimmen im Stadtratsverordnetenkollegium verlor. Die Genossen in Gera beendeten zwei Mandate und eroberten drei, wodurch die im Vorjahr erlittene Schlappe wieder wett gemacht wurde.

Die Kreiswahlen in Nordost brachten einen vollen Sieg den Genossen, die dazwischen schon seit Jahren die dritte Abteilung vollständig beherrschten.

Bei den am 1. Februar in Braunschweig folgenden Wahlen brachten es die Genossen auf 10 Mandate, womit die Möglichkeit gegeben ist, selbständige Anträge zu stellen und deren sofortige Beratung durchzuführen. In die gleiche günstige Lage kam unsere Fraktion in den Weisburger Stadtratsverordnetenkollegium durch die Erhebung der meisten Sitze. Dem Kollegium gehören jetzt 16 Genossen an. In Solingen errangen die Genossen im November alle vier freigeordneten Mandate. Besonders bezeichnend ist der im November v. J. in Furthmann erzielte Sieg der Genossen. Bei einer Wahlbereitschaft von 90 Proz. fielen den Genossen sämtliche 11 Mandate der dritten Abteilung zu. Seither hatten die Liberalen die unbeschnittene Herrschaft. Ebenso gewannen die Genossen in dem kirchlichen Triebberg neun Mandate. Nur eins der dritten Abteilung verblieb im Besitz der Ultramontanen. Und endlich eroberten die Genossen im Januar d. J. sämtliche 16 zur Erstwahl stehenden Mandate der dritten Abteilung. Von 28 der dritten Abteilung angehörenden Mandatanten befinden sich nur noch vier im Besitz der bürgerlichen Parteien. Mehrere badische Gemeinden besitzen auch sozialdemokratische Bürgermeister, was daraus zu erklären ist, daß der Gewählte der Bekämpfung des Landesfürsten nicht unterliegt.

In dem badienischen Waldsch war das einträchtige Zusammenwirken der sozialdemokratischen Bürgervereinsmitglieder mit dem Bürgermeister des Ultramontanen recht unangenehm geworden, und unter der Führung der Herrscher wurde der Bürgermeister dem Bezirksamt und dem Ministerium wegen zu „freier“ Gesinnung denunziert. Doch der Bürgermeister ließ sich nicht einschüchtern, sondern erließ freimütig folgende Erklärung: „Den sozialdemokratischen Bürgervereinsmitgliedern, die bis jetzt auf dem Rathaus tätig waren, darf ich mit Recht das Zeugnis ausstellen, daß sie nur für das Wohl und die Fortschritte der Gemeinde eingetreten sind.“ Er erklärte hier offen, daß wir ohne sozialdemokratische Bürgervereinsmitglieder noch keine Sperrliste, keine gewerbliche Fortschrittsliste sowie auch keine Wahlleitung hätten. Deutlich, Bürgermeister!

Die Erklärung ist ebenso ein ehrenvolles Zeugnis für den Freimut und die Unbesorgtheit des Bürgermeisters, wie für die von den Genossen im Dienste der Gemeinde ausgeübte Tätigkeit. In dem thüringischen Städtchen Waltershausen ist der Genosse Landtagsabgeordneter Demmer bei Beginn des neuen Jahres zum 2. Vorliegenden des Stadtratsverordneten-Kollegiums einstimmig gewählt worden. Die Partei hat in dem Kollegium die Hälfte der Mandate im Besitz.

Die Beteiligung an den Landtagswahlen ist bei den Genossen in immer größerer Aufnahme gekommen und derzeit fast allumfassend. Die nachfolgend registrierten Wahlen haben im Oktober und November v. J. stattgefunden. Bei den Wahlen zum Oldenburgischen Landtag fielen den Genossen 6 Mandate zu, von denen 3 den Republikanern abgenommen wurden. In Schwaburg-Mühlstein eroberten wir 1 Mandate. Bisler brachten wir nur eines. Genosse Winter wurde zum Abgeordneten des Landtags gewählt. — Bei der Erstwahl in Saalfeld wurde Genosse Bietz gewählt, wodurch die Zahl unserer Abgeordneten im Thüringer Landtag auf 7 stieg. — Durch die Nachwahl im Heilbrunn Amt stieg die sozialdemokratische Fraktion im württembergischen Landtag von 5 auf 6 Köpfe. — Die Wahlen in Hessen brachten uns 7 Mandate. Der Versuch, uns das Mandat von Offenbach Rand, das falliert worden war, zu entreißen, scheiterte. Genosse Dr. wurde wiedergewählt, bezw. der Wahlbezirk Biber wählte die 6 sozialdemokratischen Wahlmänner mit 70 Stimmen Mehrheit wieder. — In den Anhalter-

Landtag hielt die Sozialdemokratie v. J. zuerst ihren Einzug 4 Genossen werden gewählt. — Die Genossen in Bremen gewannen bei den Bürgervereinswahlen 9 Mandate, wodurch die sozialdemokratische Fraktion auf 20 Mitglieder gestiegen ist. — Die am 17. Dezember v. J. erfolgte Wahl des Genossen Gammel in den elbischen Landtag wurde falliert. Jedoch wurde Genosse Gammel am 28. April d. J. wiedergewählt.

In Sachsen, Baden und Preußen sind die Genossen teils in voller Agitation, teils mit den Vorarbeiten beschäftigt für die in den genannten Staaten demnächst bezw. im Herbst stattfindenden Landtagswahlen.

Wir lassen eine Zusammenstellung folgen, aus der die Stärke der sozialdemokratischen Fraktionen der Landtage und die gewählten Abgeordneten zu ersehen sind. Die in Klammern gegebenen Ziffern geben die Gesamtziffer der Mitglieder, aus denen der betreffende Landtag besteht:

Bayern 11 (154): Biedl, Schartz, v. Haller, Fußer, Keidel, Mühlstein, Merkel, Müller, Schmitt, Seitz, v. Volkmar.

Württemberg 6 (83): Blumhardt, Hildenbrandt, Keil, Klotz, Schäffer, Taucher.

Baden 6 (83): Dreesebach, Glühhorn, Fendrich, Geß, Geß, Kramer.

Sachsen 7 (50): Berthold, Kramer, David, Haas, Drb, Nau, Ulrich.

Oldenburg 6 (40): Duden, Heilmann, Vogt, Meyer, Schmidt, Schulz.

Sachsen-Weimar 2 (33): Baudert, Reidt.

Anhalt 4 (36): Günther, Langheld, Heins, Voigt.

Sachsen-Mecklenburg 4 (30): Buchwald, Berni, Käppler, Schäfer.

Sachsen-Ruburg-Gotha 10 (30): Wolf, Demmer, Hildebrandt, Jnos, Köllner, Schauer, Spengler, Litzig, Wolf, Walter.

Sachsen-Meiningen 7 (24): Eckardt, Gosmann, Wächter, Weider, Wehner, Weigelt, Zietich.

Lupe-Deirmold 3 (21): Becker-Senigo, Becker-Derlinghausen, Edmund.

Meißen 1 (12): Jeniel.

Meißen 2 (16): Wätger, Nieder, Leven, Pöger, Peterleier.

Schwaburg-Mühlstein 7 (16): Bloß, Böttcher, Frötscher, Hartmann, Kauer, Peter, Winter.

Bremen 20 (150): Barbel, Behrens, Blome, Donath, Gert, Gengen, Hartmann, Jannicke, Junge, Lammitter, Kruse, März, Meier, Nole, Nollenhauer, Strudmann, Ulmer, Vogel, Walzang, Weener.

Hamburg 1 (60): Stolten.

Sachsen-Anhalt 2 (168): Gammel.

Nicht vertreten ist die Sozialdemokratie demnach in den gegebenden Körperschaften in Preußen, Sachsen, Braunschweig, Schaumburg, Schwaburg-Sondershausen, Waldeck und Riedel.

**Nachwahlen zum Reichstag** fanden in dem Berichtsjahr 5 statt, an denen sich die Partei beteiligte und zwar in Pommern, Danzig, Schleswig, Meppen und Fockenheim. In den drei erstgenannten Kreisen kamen wir in die Stichwahl, in der wir gegen den Freimut unterlagen.

Im ersten Antritt in der Hauptwahl am 16. Juni eroberten wir 58 Mandate, also die gleiche Zahl der Mandate, welche die Fraktion am Schluß des Reichstags besaß. Mitfin sind die 23 in der Stichwahl am 25. Juni uns zugefallenen Mandate der Gemina der Wahlstadt, über den sich zu freuen die Genossen berechtigten Grund haben. Unsere Stimmzahl stieg von 2107 078 Stimmen im Jahre 1898 auf 3010 472 Stimmen bei der diesjährigen Wahl, mehr 903 394 Stimmen.

Die Wahlorganisation war die gleiche wie in den beiden vorausgehenden Wahljahren von 1898 und 1899, mit einigen kleineren Veränderungen, die durch die gewachsenen Lage der betreffenden Kreise bedingt war. Die Organisation hat sich auch diesmal vortrefflich bewährt. Ihr Hauptzweck ist, daß sie ländliche Einrichtungen gewährt ist, die in jedem Augenblicke die Aufgaben erfüllen kann, die im Wahlkampf erfüllt werden müssen.

Ihr Unterstützung der Agitation in dem Wahlkampf stellte der Parteivorstand den Bezug des Fraktionsausfalls der Wahlen

## Serbische Idylle.

„Unter den serbischen Ministern und Parteien herrscht helle Friede. Der König drohte wiederholt, er werde, wenn sich die Streitenden nicht einigen, das Land nieder verlassen. So steht in den Zeitungen zu lesen. Ein Mitarbeiter sendet der Wiener Arbeiterzeitung, das Protokoll der letzten Kronrats-Sitzung: König Peter I.: Ich eröffne die Sitzung, aber ich bitte Sie, meine Herren, streiten wir uns nicht zu viel. Ich trachte ja abzuheben, so rasch wie möglich jeden Wunsch der Herren zu erfüllen. Justizminister Jostowitsch (unterbrechend): Man kann aber nicht verlassen auf Sie. Was war das für ein Gesetz, die Ernennung des Konstantinopoler Gesandten Lechjanin. So was gleich ins Amtsbüro zu legen! König Peter (erschrocken): Entschuldigen Sie, es ist ja gleich repariert worden, ich hab ja wie so mein Amtsbüro losgerissen und in der zweiten Auflage ist von der Ernennung nichts mehr darin gedruckt. Was wollen Sie denn noch? Wenn man sich eh gleich verheißt, sollten die Herren doch gar nicht so streng sein. Schließlich, Liebung hat man noch keine große. Ministerpräsident Ananowitsch: Sehr schön. Aber man kann sich auf Sie noch nicht verlassen. König Peter: Gebud, die Herren, mit der Zeit wird's schon gehen. Also, weshalb habe ich die heutige Beratung einberufen? Kriegsminister Atanagowitsch: Es handelt sich um meinen Namen. Ministerpräsident Ananowitsch: Das wissen wir. Sa, was auch, was es mit den Entschörungen der alten Offiziere ist, die nicht mitge... kämpft haben gegen Draa und Alexander? Kriegsminister Atanagowitsch: Es sind tüchtige, verwendbare Offiziere. Der Justizminister, der Kultusminister, der Finanzminister (gorniz): Was geht denn das uns an? Wir haben Eddie, Kessen, die in der Befreiungsmacht in den Konal gezogen sind. Was sollen wir ihnen denn sagen, wenn sie uns tagen od wenigstens ihre alten Vorgesetzten wasgerannt werden? Der Justizminister Jostowitsch: Die jungen Leute sind eh schon ganz verhasst. Gessen sagt mit mein Herr. Wenn Sie das nächste Mal jemand abmurren wollen, tut es mir gefällig selber! Kon Guch hat man ja keinen Dent.“ König Peter hustet aufstehend ...

Der Justizminister Jostowitsch: Ah, entschuldigen Majestät, es ist ja nur so eine Nebenbemerkung. ... Aber es freut ein wenig, daß wir nicht mehr, der ganze Wort macht einem kein Vergnügen mehr, wenn man von den Kindern fortwährend hören muß, daß man nicht mehr ...

Der Kriegsminister Atanagowitsch: Ein bißel gebudnen sollen sich die Herren. Die anderen Minister (während aufstehend): Gebudnen? Noch gebudnen? Jetzt warten wir noch als zwei Monate ab! (Es entsteht ein heftiger Wortwechsel, die Minister verlassen ihr eigenes Wort nicht mehr.)

König Peter nimmt sein Taschentuch aus dem Saal und beginnt zu weinen.

Ministerpräsident Ananowitsch (streichelt ihm das Haar, gutmütig): Na, was fehlt Ihnen denn, Majestät, was haben Sie denn?

König Peter (unter Schlußend, stehend): Wir streiten so ... fortwährend und ... . Wenn Ihr keine Ruh gebt, so ... . Ich geh' ich wieder fort, ganz fort aus Serbien.

Ministerpräsident Ananowitsch: Na, na, na, wer wird denn gleich so heftig? (Zu den Ministern): Aber was hat er. Immer nur über die Ernennungen und Entschörungen streiten, es ist ja gemein. So viel Mühsicht verdient ein neuer König, der nach nicht abgelehrt ist, schon, daß wir ein paar Monate wenigstens Ruh geben.

Justizminister Jostowitsch: Ah, wenn es ihm nicht recht ist, so ... . Ministerpräsident Ananowitsch (unterbrechend): Sei nicht so roh, Jostowitsch, er ist ein gutes Gemüt ... . Betragen wir heute die Beratung. Wenn Sie erlauben, Majestät, so schäme ich für Sie die heutige Sitzung des Kronrats.

Justizminister Jostowitsch (noch tollend): Und was soll ich meinen Vorgesetzten sagen?

König Peter (die Augen trübend, aufstehend): Gans in Ernst, wenn Ihr keine Ruh gebt, so laß ich den ganzen Stempel wieder geben.

## Kleines Feuilleton.

**Gegen die jetzige Organisation des deutschen Buchhandels.** Die in der Provinz deutscher Buchhändler in Leipzig ihre Zeitung hat, hat sich unter Führung der Leipziger Universitätsprofessoren ein akademischer Verein gebildet, der sämtliche Lehrer der Hochschulen Deutschlands, Österreichs und der deutschen Schweiz zu einem „Schutzverband gegen die Aus-

schreitungen des Buchhandels“ zusammenzubringen sucht. Dr. Karl Vögel, Professor der Nationalökonomie und derzeitiger Rektor der Leipziger Universität, ist der Sozialpolitiker von bedeutendem Rufe, begründet in einer bei A. G. Teubner in Leipzig erschienenen Schrift, betitelt: „Der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft“, den Standpunkt der genannten oppositionellen Vereinigung u. a. wie folgt:

„Nicht bloß die schwerwiegenden Interessen, welche die Vertreter der deutschen Wissenschaft als Autoren und Bücherkäufer naturgemäß dem Buchgewerbe gegenüber zu wahren haben, verdienen geschützt; es gilt auch gegen Maßnahmen und Tendenzen, welche die gesunde Entwicklung unsers gesamten nationalen Geisteslebens zu unterbinden drohen und namentlich die Beteiligung der minder bemittelten Volksschichten an den Früchten der Kultur erschweren, wenn nicht völlig verhindern können. Wir können und dürfen nicht Maßnahmen ruhig hinzulassen, welche zu gunsten weniger untern Volk die geistige Nahrung verneuen.“

Der stehende deutsche Buchhandel erfüllt seine Aufgabe im Wirtschaftsleben unsres Volkes nur ungenügend, und auch dies nicht in der billigen, sondern in der denkbar teuersten Weise. Er fordert von der Nation Opfer, wie sie der angeblich viel unvollkommener Buchhandel anderer Kulturländer nicht fordern würde, und er stellt die Gesellschaft, der er alle seine Erfolge verdankt, schlechter, als das ein Volk, in dem jeder auf Grund staatlicher Anordnung lesen und schreiben lernt, dies länger ertragen könnte. Weitere Opfer können zu gunsten einer in ihren Grundlagen verfallenen, in qualitativster Selbstgenügsamkeit erlärten Organisation nicht gebracht werden.“

Es darf ferner nicht gelassen, daß unter öffentlichen Bibliotheken bei ihren vielfach ungenügenden, nur für das Notwendige ausreichenden Mitteln in ihrer Leistungsfähigkeit gegenüber denjenigen des Auslandes noch dadurch geschmälert werden, daß sie deutsche Verlagswerke um 10 bis 15 Prozent teurer kaufen müssen, als sie ausländischen Anfalten geliefert werden. Es darf nicht gelassen werden, daß verschiedene Bibliotheken in der gleichen Stadt ungleich behandelt, daß ihnen notwendige Hilfsmittel für ihre Verwaltung nach Willkür entzogen oder bloß auf Wohlverhalten weiter bewilligt werden. Es darf nicht gelassen, daß fremde Privatleute, insbesondere die fremdlandischen Studierenden unserer Hochschulen, ihren Bücherbedarf um 15 Prozent billiger beziehen können, unter eigenen Landesbüchern, daß letztere den betreffenden Verlegungen des Heims und Vaterlandshandels ausgelegt bleiben oder sich für die Verdrängung ihres Bedarfs auf Einzelbuchhandlungen angewiesen sehen, in denen das

Tomates anheim. Beliefert wurden davon den Genossen 632 800 Gremplare. Daneben bezogen die Wahlkreise des Ruhrgebietes ein bestelltes Holz Straß behandelndes Flüssigblei in einer Auflage von 218 300 Gremplaren.

Um den Genossen in Reich die Zusammenstellung geeigneter Flugblätter zu erleichtern, hatte der Vorstand 13 Anwärter anfertigen und als Muster drucken lassen, die in einer Auflage von 6000 von den Genossen bezogen worden sind und Verwendung gefunden haben.

In Ausführung der diesbezüglichen Beschlüsse des Münchener Parteitag, hatte der Vorstand frühzeitig die Herstellung des „Handbuchs für sozialdemokratische Wähler“ vorbereitet. Nach den Erfahrungen von 1908 war die Auflage derselben worden. Doch war die Nachfrage so stark, daß in wenigen Tagen die erste Auflage vergriffen war und eine zweite nachgedruckt werden mußte. Die Gesamtanfrage des Handbuchs betrug 4500 Gremplare, von denen 2626 gratis abgegeben worden sind, während 1748 Gremplare durch die Buchhandlung Vorwärts verkauft wurden.

Das Handbuch war unseren agitatorisch tätigen Genossen eine willkommene und wertvolle Gabe. Das Buch behält dauernden Wert. Jeder Befugte besessen kann sich unter Zuhilfenahme des jährlich an den Parteitag erstatteten parlamentarischen Berichts die verschiedenen Abschnitte ergänzen und sich auf den Laufenden halten. Auch ein in politischer Sprache verfaßtes Flugblatt hat der Vorstand herausgegeben. Dasselbe ist hauptsächlich in der Provinz Polen, in einigen Kreisen von Oberösterreich und unter den in Reich zerstreut wohnenden Polen zur Verteilung gelangt. Verbetretet wurde das Flugblatt in einer Auflage von 183 000 Gremplaren.

Der Verzicht des Vorstandes, die Unterstützung der mündlichen Agitation durch Fraktionsmitglieder zu regeln, hatte nicht den gewünschten Erfolg. Einzelne Mitglieder, die in absolut freien Kreisen kandidierten, hatten fast überaus reichliches Gelingen. Die anderen, hatten in den eigenen Kreisen und mit der Bewältigung der ihnen von den Provinzialparlamenten zugewiesenen Aufgaben überdies zu tun.

Konnte deshalb nicht alle an den Vorstand gestellten Anforderungen erfüllt werden, so war nicht mangelnde Organisation sondern der Umstand schuld, daß die Parteigenossen die lobenswerte Eigenschaft in hohem Maße besitzen, mehr leisten zu wollen, als die vorhandenen Kräfte zu leisten vermögen, und deshalb stets die Unterstützung durch den Parteivorstand forderten.

Mit Genugtuung können wir feststellen, daß jeder der agitatorisch tätigen Genossen und Genossinnen ihre volle Schuldigkeit getan und durch weitgehende gegenseitige Unterstützung die Erfolge herbeigeführt wurden, auf die sich zu sein vor uns Ursache haben.

### Halle und Umgebung.

20. August.

#### Die Stadtverordneten-Wahlerlisten

werden, wie nimmere auch offiziell bekannt gemacht worden ist, vom 1. bis 15. September im Bureau für Wahlangelegenheiten, Rathausstr. 16, zur Einsichtnahme ausliegen. Wir erinnern nochmals daran, daß in den mehrfach bekanntgegebenen Notizen und Geschäften bereits jetzt wirksam ausliegen, in die sich jeder Wahlberechtigte einzutragen kann. Will ein Parteigenosse in seiner Eigenschaft oder Vertretung eine Liste zurücklegen lassen, so liegen solche in der Volksbuchhandlung und in der Expedition des Volksblattes kostenlos zur Abholung bereit.

#### „Vollständig übergeben“

ist das Volksblatt. Die Volk. Ztg. weiß es und schreibt es. Als Beweis dient dem konservativen Blatte, das trotz aller beherrschenden Unterstellungen auf seinen 3000 bis 4000 Abonnenten hohen bleibt, unter Hinweis auf das Verhalten der Kontrahenten zur Kanalvorlage und die Benennung der Mitarbeiter als Protzrunder. Niemals, so schreibt die Volk. Ztg., hätten sich die „nationalen Parteien“ derlei „schimpflichen und schandbaren Dinge gegen unser erhabenes Kaiserhaus schuldig gemacht“ wie das Volksblatt, dessen „Kritik“ zum Teil verzeihlich nahe an „Raschheitsbeleidigung“ greife. „Nur auf ganz unrichtige und verläumdete (?) Menschen“ könne das Volksblatt rechnen; alle andern Leute, „mögen sie nun Arbeiter sein oder sonst etwas, mögen sie deutsch fühlen oder nicht, werden sich von derartigen Unbeleiden schon aus ethischen und ästhetischen Gründen empört und angewidert zeigen.“

„Dat der ne Ahnung! — Die Volk. Ztg. rühmt sich einer

„jochlosen und vornehm“ Bekämpfung gewisser sozialistischer Blätter. Das „Thron“ traden, die Drohungen mit Revolverung der monarchischen Verhältnisse und mit dem „sozialdemokratischen“ sind allerdings hohle Worte für die Sozialisten und Vornehmheiten, sondern Berührung mit der Wirklichkeit sind es auch in dieser Hinsicht. Die Arbeiterlose und verarmte Bevölkerung, welche in derartigen Ausbrüchen höhere Liebe und Verehrung für das erhabene Kaiserhaus nicht die entzweifelnden Folgen des nationalen Patriotismus erblicken können.

#### Der Begeisterungs-Entwackungs-Ausdruck

ist in wiederholter Tätigkeit. Jeden Tag läßt er durch die hiesigen Blätter einige neue Tropfen in den zu füllenden Begeisterungsfäßchen fallen. Vergriffen wurde mitgeteilt, daß von der hiesigen Volk. Ztg. für das kaiserliche Gefolge zu stellen sind und mit einem reigebollen „vielleicht“ wurde angebetet, daß das Gefolge möglicherweise an der Rundfahrt durch die Stadt teilnehmen werde. Daran glauben natürlich die Blätter trotz des hiesigen „vielleicht“ so wenig, wie irgend ein anderer Mensch. Vorfällig in die Begeisterungswenden süßen Tropfen werden dann die bitteren gemengt, welche herbstliche Rüge in den Gemütern erzeugen können. Pieher gehört die Mitteilung, zwei Schwandornen Kavallerie würden den kaiserlichen Wagen eskortieren, womit gesagt ist, daß alle Feindgenossen nicht zu werden sehr haben. Da bei der Rundfahrt zu beruhen ist, so sollen mit einer fünf zehntelmeter hohen Sandhaufel bedeckt werden, damit die Anfallen der Wagen nicht die vorzügliche Beschaffenheit des kaiserlichen Straßenpflasters verdirben. Auch daß eine starke Abteilung berittener Gendarmen in Halle einquartiert wird zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes und daß bereits in den Gassen nach Stallungen für die Pferde der Gendarmen gefragt wird, ist eine von den neuesten Neuigkeiten. Diejenigen Polizisten in Uniform und in Zivil, Berliner Kriminaljuden, berittene Gendarmen, dieser „Sicherheitsdienst“ wird doch am Ende genügen.

Die Schmückung der Häuser soll „möglichst einheitlich und würdig“ geschehen. Die hiesigen Architekten, Bauwute und Baumeister bemühen sich um die Wette, dieses „einheitliche und würdige“ Gepräge zu hande zu bringen. Schlimm sind die doppelten und die vielfachen Hausbesitzer dran. Jenen erwachsen aus dem Momentvermögen erhebliche Kosten. So fragte beispielsweise der Baumeister Otto Grote, für den ein Haus in der Kaiserstraße und ein in der Bucherstraße in Betracht kommt, bei einem hiesigen Kaufmännern an, was die Dekoration der beiden Häuser kosten werde. Die Kalkulation erfolgte auf 71.50 Mark, wenn Gärten und Kränze von geringer Stärke genommen werden und fünfzig Mark mehr, wenn die „wirkungsvollere“ zweite Stärke Verwendung finde. Herrn Grote, der sich beim letzten Maurerfest durch Beschäftigung italienischer Streifbrecher so rühmlich hervortat, scheint dieses patriotische Opfer etwas zu groß gewesen zu sein. Das wird ihm aber nichts helfen. Der „Bier“ muß. Die „einheitliche und würdige“ Schmückung verlangt, daß er in denbeutel greift. Schließlich kann er sich ja durch eine Erigerung der Wohnungsmiete schadlos halten; ein echter Patriot kann auch die Fähigkeit besitzen, die Opfer auf seine Art auszubilden, und die Wirtseigenen da und dort bleiben würden, spränge schließlich noch ein Nutzen heraus. Jedenfalls ist die Anregung von allen beteiligten Hausbesitzern ins Auge zu fassen, wenn den Mietern ein bisschen des Andenken an den 6. September bleibt.

Unser tröstlichen Betrachtungen zeigen den Born der hiesigen Kurro-Regane. Reichtlich wie die Volk. Ztg. und jetzt fast täglich angefüllt, hat es auch die freimittig „Saale-Ztg.“ in mehrfach getan. „Vorfälligtränen!“ Wie soll man die Veranlassung von vielen Behtaufenden von Mark für einen Momentbezug gerechtfertigt finden, während es in der Stadt an allen Ecken und Enden fehlt? Soll man etwas anderes haben als bitteren Spott für gewisse Leute, die über die „Botenfinden Dörfer“ mögen, aber aus Bebedienerei, Drobensgröße oder Gefinnungslosigkeit jetzt das Maul am weitesten aufreißer? Wie sollen wir in Betretung der Arbeiter-Interessen eine andere Stellung zu einem Tätigungs-Akte einnehmen, während eben der Magistrat das jämmerliche Dreifachmannrecht für die Arbeiter noch jämmerlicher gehalten hat? Jetzt sollen die Arbeiter ihren Kindern Beihilfung für den Kaiserempfang beschaffen; wollen die Arbeiter aber mit denselben Kindern eine Wohnung haben, dann gibt's keine, weil der Arbeiter zu viele sind. Bei jeder Geburtszeit müssen die Geheften auf Kosten und Tod mit den Weibern eingekerkert oder werden die Geheften von denselben Weibern „freundlich“ eingeladen, mit Spalter zu

hüten. — Das ist zu viel des erbärmlichsten Komödientenspiels. Mag sich an dem Umplane beteiligen, über Lust hat, und es werden ja genug, jeder auch aus der Arbeiterklasse, zu finden sein, die die Straßen füllen. Und aber einen Vorwurf aus unklarer Dummheit zu machen, das ist nicht in der geringsten Fertigkeit bringen, die von einem hiesigen Blatte als ganz unrichtig und verläumdete Menschen bezeichnet worden sind. Das sollte gerade noch, daß man den Arbeiter jahraus, jahrein kritisiert und lästert, und daß man, wenn er sich dann weigert, tote Staffage zu bilden, damit der Magistrat Vorarbeiten davon erntet, ihn schmätzt. Das Wort Divarialis „two nations“, von den zwei Nationen innerhalb jedes Volkes ist zur Tatsache geworden. Wären die am Freie teilnehmen, die sich zu den Glücklichen fühlen; die Unglücklichen wollen Brot und Rechte, nicht Freie.

#### Zur Tarifbewegung der Steinseher

wird und geschrieben: Sonntag, den 16. d. Mts., fand eine öffentliche Steinseher-Versammlung statt; dieselbe war vom Weissen-Ausdruck einberufen und beschäftigte sich mit dem von der Innung eingegangenen Tarif. Eine ziemlich lebhafte Debatte entspann sich über denselben. Innerlich wurde die große Interessenslosigkeit der hiesigen Kollegen, insbes. gerührt, derselben in es auszusprechen, daß der Tarif nicht in befriedigender Weise ausgedrückt ist. Unausgesprochen konnte die Festlegung eines Minimallohns nicht erreicht werden. Der Durchschnittslohn lag 52 Pf. pro Stunde betragen. In dem Schreiben wurde aber ausdrücklich festgelegt, daß Abänderungen nach unten nur in den allerletzten Fällen geschehen würden; nur da, wo die Verhältnisse sehr minimale sind. Auch soll den Betroffenen das Recht zugehören, durch den Weissen-Ausdruck unterzogen zu lassen, ob die niedrige Umplanung gerechtfertigt ist. Ein Mitglied des Weissen-Ausdruckes und ein Mitglied des Innungsvorstandes wurde dann die Sache zu prüfen haben. Die anderen Punkte wurden in wesentlichen unserem Vorschlag gemäß angenommen. Die hierauf folgende Abstimmung ergab die Annahme des Tarifs. Ein zweites Schreiben der Innung betraf den Kaiserbezug und ist, wie schon an anderer Stelle mitgeteilt wurde, gereicht.

Im Punkt Verchiedenes wurde das letzte Eingehalten im Volksblatt betreffend Lieberstunden einer scharfen Kritik unterzogen. Im besagten Eingehalten wurde die Organisation verantwortlich gemacht dafür, daß Lieberstunden geleistet wurden. Die vergangene Verammlung hat ausdrücklich erklärt, daß die Organisation ganz entchieden das Lieberstundenwesen beurteilt, mithin könne die Organisation keine Schuld treffen, wenn einzelne Mitglieder derselben diese Beihilfe durchbrachen. Jedoch könnten auch bei Lieberstunden Ausnahmen gemacht werden, und zwar bei Arbeiten an elektrischen Bahnen. Diese Arbeiten sollen, wo Gefahr für das Leben und die Gesundheit der Steinseher vorliegt, nur dann ausgeführt werden, wenn der Betrieb ruht. Von seiten unserer Organisation ist ein Gesuch an die Direktion der elektrischen Bahnen und an den Magistrat eingereicht worden, das darum bittet,

daß die Führer der elektrischen Straßenbahnwagen verpflichtet sind, an Stellen, wo das Straßenpflaster innerhalb oder in unmittelbarer Nähe der Geleise ungenügend oder repariert nicht oder bergl., nur im launigen Sinne zu fahren. Und zwar bei das Anziehen der Bremse mindestens 50 Meter vor der Baustelle zu geschehen. Die Direktion der betreffenden Straßenbahnen sind verpflichtet, den Wagenführern diese Bestimmung von Zeit zu Zeit in Erinnerung zu bringen.

Auf Straßen mit stärkerer Frequenz oder in sehr engen Straßen sind etwaige Umplanierungen und Reparaturen des Pflasters usw. grundsätzlich in die Zeit zu verlegen, in der der Betrieb ruht.

Der Magistrat antwortete darauf, daß er nach dieser Richtung unserem Gesuch Rechnung tragen wolle. Die Beherichtigung des vorliegenden Gesuchs macht sich notwendig, damit, wenn solche Arbeiten bei Lieberstunden ausgeführt werden, den Beteiligten nicht der Vorwurf gemacht wird, daß sie die Beihilfe der Organisation nicht respektieren.

\* Der Zucker wird billiger! Am 1. September tritt die Brüsseler Konvention in Kraft und die Exportzölle fallen weg. Die Folge davon ist, daß der Doppelzucker Zucker im Großhandel etwa 6 Mark weniger als bisher kosten wird; dazu kommt noch, daß das Zuckerartell aufgehoben wird, was eine weitere Preisermäßigung zur Folge hat. Insgesamt dürfte sich die Preisermäßigung auf etwa 10 Bfg. für jedes

Buchheit zu betrieben wird, als sei die Gewöhnung von Wadn eine irrtümliche Handlung. Es darf nicht ferner gefehlen, daß die heutigen Autoren durch die Verweigerung des Parteivertrages in doppelter Weise benachteiligt werden. Der Verfasser von Büchern durch deren Niederabzug, als Käufer von solchen durch höhere Preise, daß ferner die wissenschaftliche Arbeit durch Erhöhung der Erlänge notwendigiger Hilfsmitel gebremst, daß das geistige Leben der ganzen Nation verarmt und die Wissenschaften behindert werden. Der äußere Bege des Betrags dem Urheber eines Wertes Literatur oder der Kontinuität alle die Rechte entsagen werden, die ihm das Gesetz hat zuwenden wollen, daß er auf das Niveau eines Kopierschleiers herabgedrückt werde.“

Zah in Deutschland die wissenschaftlichen Bücher weitgehend im Verhältnis zum Volkskommen sehr teuer sind, steht fest. Den Schaden davon haben die wirtlichen Wissenschaftler und das Volk. Die tüchtigen Arbeiten der wirtlichen Gelehrten bleiben wegen des hohen Preises dem Volke unbekannt, und dieses ist auf die Literatur der Halb- und Viertelabnehmer angewiesen. Die in ihnen ansetzenden billigen, in Verhältnis zu dem oft wenig Wertvollen, was sie bieten, aber viel zu teuren Schriften meist nur Halbbildung ist schimmiger Art, kein wirklich reelles Wissen verbreiten, weil sie selber nichts oder nichts Ordentliches davon verstehen, wozon sie schreiben.

Der Konjunktural der Zukunft. Professor Dr. Philipp Wulffmann in Heidelberg teilt mit, daß die nach seinen Angaben mit verschiedenen Berechnungen hinsichtlich der äußeren Form und äußlichen Wirkung verchiedener Münzfäße der neuen Stadthalle zu Heidelberg auf Wunsch des Stadtrates vortelst durch ein dreitägiges Müßiggeln, und zwar in der Zeit vom 24. bis 26. Oktober 1903, eröffnet werden sollen. Das Verhörsprotokoll, aus vier Fragen bestehend, kann durch eine Berlin in mens Augenblick in jeder Höhe, Zeitung x. eingefittelt, es kann auf das Niveau des Saalbodens gebracht und es kann in die Tiefe gesenkt werden. Die viermalige, auf einer Sporene aufgehende Orgel ist ein großes Schmelzwesen, der Spielstein kann an beliebigem Orte, beim Dirigenten oder sonstwo im Saale aufgestellt werden; er ist durch ein Stab mit dem Pfeifenwerke verbunden, das Registerwerk das Crescendo und Decrescendo in verchiedener Art erfolgt durch elektrische Kraft (hierdurch die englischen Ingenieurs Doppel-Zeich). Erst hierdurch ist ein präzises Zusammengehen von Leuten und Musikern möglich. Die Höhe können gleich dem Drehteller aufgestellt werden. Die Höhe kann durch einmalig ebenfalls aufstellbares Musikinstrument. Hierzu kommt die Einrichtung, das Licht in den verchiedenen Ecktischen durch die „Wirtlung“ heranzuziehen. Um diese Einrichtungen zu geben, sollen bei jedem Musikstücke die Not-

träge auf vier Darbietungen verteilt werden: 1. Ein Konzert bei vorliegendem Drehteller und unigebarem (bezw. schbarem) Chor und Solisten; 2. ein Konzert bei offenem Musikapparat und unigebarem Chor; 3. ein Konzert bei offenem Musikapparat und Solisten; 4. ein Konzert bei offenem Musikapparat und Solisten. Die Darbietungen sind: 1. Ein Chor auf dem Podium; 2. Der Drehteller auf dem Saalboden plaziert, mit einer Schallwand vom Publikum abgetrennt, also von den Partieren Sittgen nicht zu sehen; 4. eine Kammermusikausführung, halb offen und „hell“, halb unigebarem und bei gedämpfter Licht.

Moderne Inquisition in Spanien. Der katholische Priester Don Segismundo Ben-Dreid, der sich durch seinen Kampf gegen die Jesuiten auch außerhalb Spaniens bekannt gemacht hat und vom Amte suspendiert worden ist, hat nach der Front. Ztg. in einer öffentlichen Erklärung alles widerlegt, was er gegen die Kirche und die Jesuiten gesagt und geschrieben hat, und demitig um Verzeihung gebeten. Am Schluß der Erklärung heißt es: „Endlich ließe ich die heilige katholische Kirche an, sie möge geruhen, mir alle meine Liebergen, Irrtümer und Vergehen zu verzeihen, die ich bei mir anbracht habe und die eher als Resultate der Bosheit, denn als Früchte der Schwachheit, Unwissenheit und unüberwindlichen Widergesichtigkeit zu betrachten sind.“ Das Freie Wort (Neuer Franfurter Verlag), dessen Mitarbeiter Ben-Dreid gewesen ist und das auch sein mit so großem Erfolg in Hannover und in umgebung aufgeführt wurde, hat den „Kampf“ verteilt, hat selbst dieser Erklärung einige „Gänge“ gegenüber, die Ben-Dreid früher geschrieben hat, und schließt, daß nicht ein geundeter seines Willens ungelinglich mächtiger Mann aus Gründen besserer Erkenntnis die Götzen, die er verdammt, von neuem aufgeführt habe, sondern es habe ein kranker, von den Vätern des Lebens gerühmter Kämpfer sein Banner eingezogen und seine Hoffnungen begraben. In der Tat erfährt man aus Barcelona, daß Rot, Glend und unaufhörliche Verfolgungen den früher so tapferen Mann zum Wabert verurteilt haben. Das Freie Wort meint: „In uneren Zeiten werden den reichen Menschenkreisen so viele große Stützungen zu humanen Zwecken gemacht — haben wir doch selbst Stützungen für Versuchsbereine und Antivivisektionsbehörden — eine der wichtigsten würde eine solche für katholische Priester sein, die Verzeihung von einem für sie endlosigen Gewissensbisseum bedeutende Vorteile erlangen können, indem sie eine neue „Welle“ zu unternehmen.“ In Frankreich besteht bekanntlich eine Vereinigung zur Unterstützung ausgebreiteter Priester.

Die Denkmäler. Freiwillige Ferienarbeit des Quartiers Karlens Wiegand, Coetus B. Jeder Mensch trägt den Reim eines Denkmals in sich, ins-

fern es nicht ausgeschlossen ist, daß er einstmals in die Zeitungen, aus denen in das Konversations-Zeitalter und schließlich auf einen öffentlichen Platz kommt, wo sich die Kinder der Menschheit treffen, abgedruckt werden, abne, daß sie deshalb zu wissen brauchen, wen die Denkmalsfigur eigentlich vorstellen soll. Da aber auch die Gebildeten häufig dies nicht wissen, und wenn dies der Fall ist, doch keine Ahnung von den Taten des Gedentmalen haben, kann man wohl ein Denkmal definieren als eine in möglichst weiterbefähigtem Material ausgeführte amtliche Bekanntmachung, eine Art von hrotenem oder marmornem Stechreiz hinter einem Menschen, der einmal berührt gewesen ist, worauf die Klügler zu Laufe nachschlagen und beim nächsten Mal im Vorübergehen scheinbar zufällig das Gepräch auf diese Verühmtheit bringen und dadurch selbst in den Ruf großer Gesehftamkeit geraten. Es ist durchaus nötig, daß man, um ein Denkmal zu erlangen, herben muß, wenigstens dies letztere für das Denkmalsomitee angenehmer ist, indem den Herren dadurch eine Menge täglicher Briefe, Besuche und Begeisterungsübungen erspart werden und keine Proteste wegen Vordränglichkeitsliebe befürchten sind.

Wie und mit welchen Mitteln errichtet man nun ein Denkmal? Und wozu? Die letzte Frage ist am leichtesten zu beantworten, wenn man bedenkt, wie viele leere Bläse es leider noch immer in Deutschland gibt, denen durch kein anderes Mittel als gerade ein Denkmal zu einer Reupflanzung oder zu Gartenanlagen verholten werden kann. Ist die Sache erst einmal angezettelt worden, so finden sich immer Leute, die eine Spende für den Denkmalsfonds stiften, der gewissermaßen ein D r e n s s a b e r s o m e r e n t a t i o n e l l e a u t o m a t i s c h e s B e d e n k e n s i c h m a c h e n l ä s s t, w o s t i m m a f ü r die Verstellung der betrümmten Persönlichkeiten, die in unserm Klima gewöhnlich bald zu Grunde geht und deshalb mehrere Monate lang in einem Galgkasten aufbewahrt werden muß, ein Mittel von bedeutender Wirksamkeit, um die Reugier der Fremden zu weizen.

Die Hauptsache bei der Entfaltung ist die Anwesenheit hoher Persönlichkeiten und einer Militärkapelle, die, sobald es sich um ein Feldberndental handelt, niemals ausbleibt. Dann folgen wunderwolle Reden, ein Festreden und die Größnung, die ein Defigit vorhanden ist, und wer dann mit einem großen Gedicht bestraft einprägnant, wobei der Mann ist, der den Reichtum hat, der die Reden in die richtige Stelle zu befördern weiß, weshalb der Ruf „Mehr Denkmäler!“ völlig verständlich erscheint.

(Klabbersch.)



